

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigen, Stellen- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Liebenow in Elbing.

Nr. 1. Elbing, Mittwoch 1. Januar 1890. 42. Jahrg.

Des Neujahrsestes wegen
erscheint die nächste Nummer
dieser Zeitung Donnerstag Abend.

Bestellungen
auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1890 werden
noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern
und in der Expedition angenommen.
Die bereits erschienenen Exemplare werden
auf Verlangen gratis und franco nach-
geliefert.

o Zum neuen Jahre!

Für uns an zeitliche Dinge mit ihren mannigfaltigen Wechsellagen von Glück und Unglück, Freude und Schmerz gebundenen Erdenkinder bedeutet der Eintritt in ein neues Jahr immer eine Frage an die räthselhafte Zukunft. Doch unmöglich ist es, den Schleier der Zukunft zu lüften, und es wäre daher geradezu thöricht, wenn man an Jahreswechsel Prophezeiungen für das neue Jahr verflünden wollte. Aber das Leben ist ernst und in wichtigen Stunden verlangt das Menschenherz nach Trost und frohen Hoffnungen, und dies ist zumal auch zur Zeit der Jahreswende der Fall. Da gilt es denn vor allen Dingen, alle übertriebenden ängstlichen Besirchungen von sich abzuschütteln und mit Muth und Gottvertrauen der Zukunft entgegenzublicken. „Das ganze menschliche Leben ist ein Gleichniß!“ so urtheilt der größte deutsche Dichter, und dieses dem Suchen nach dem Heil, nach der ewigen Wahrheit und Schönheit geweihte Menschenleben kann natürlich nicht frei von Prüfungen und Verirrungen bleiben. In dieser Hinsicht, die eine fundamentale Bedeutung für das menschliche Leben hat, gleicht aber ein Jahr genau dem anderen, das heißt, im neuen Jahre werden auch Licht und Schatten, frohe und böse Tage und Stunden abwechseln, aber ein vernünftiger Grund zu einem sorgenvollen Bangen vor der Zukunft liegt nicht in der Natur der Dinge begründet. Diefelben zeigen vielmehr auf allen Gebieten und auch nach den schlimmsten Heimsuchungen und scheinbar erdrückenden Verführungen wieder segensreiches Gedeihen und gefunden Fortschritt. Es gilt dies sowohl vom Leben der Völker wie vom Dasein des einzelnen Menschen. Wie bangte man doch so manches Jahr hindurch und selbst zum Theil noch in dem

zuletzt verflorenen um die Erhaltung des Weltfriedens, und siehe da, die Kriegswolken in Ost und West sind zerstreut, und das Jahr 1890 tritt in politischer Hinsicht mit einem reinen, klaren Himmel seinen Lauf an! Es ist da wohl aber nur natürlich, daß das allgemeine Vertrauen in den Weltfrieden auch stützend und fördernd auf jede Culturarbeit einwirkt, und daß Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe, Künste, Wissenschaften wahrscheinlich im neuen Jahre einen neuen Aufschwung erfahren werden. Nur segensvoll kann sich eine solche günstige Periode im Allgemeinen auch für das Leben jedes Fleißigen und Braven äußern, und abgesehen von den Prüfungen, welche der Schöpfer über die Menschen und Nationen verhängt, kann man deshalb gerade in das neue Jahr mit den besten Hoffnungen eintreten und mit dem Dichter ausrufen:

„Nun muß sich Alles, Alles wenden,
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag!“ —

Politische Tagesüberblick.

Inland.

Berlin, 29. Dezember.

In juristischen Kreisen macht sich eine entschiedene Strömung zu Gunsten der Abhaltung einer Versammlung des Deutschen Juristentags im Jahre 1890 geltend, indem namentlich auch auf die Wichtigkeit des Beginns der ersten fünfjährigen Legislaturperiode des Reichstags in diesem Jahre hingewiesen wird. Gerade durch ein Tagen vor dem Zusammentritt oder bei Beginn der Thätigkeit des neuen Reichstags würde der Juristentag vielleicht einen wichtigen Einfluß auf dessen Entscheidung in vielen wichtigen Rechtsgebieten, so namentlich auch in der wieder vor den Juristentag zu bringenden Frage der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer gewinnen.

Unser Berliner S-Correspondent schreibt uns: Es läßt sich nicht leugnen, daß das Arrangement der Schloß-Lotterie für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin in den weitesten Kreisen Unbehagen erregt. Hat man sich darüber hinweggesetzt, daß für den Aufstellungsplatz gerade dieses Denkmals die besten durch eine Lotterie aufgebracht werden sollen, so muß die Einrichtung der Lotterie geradezu als ein Mißgriff bezeichnet werden. Wenn ein Loos dazu 50 Mark kosten soll, so ist der „kleine Mann“ von der Theilnahme an derselben geradezu ausgeschlossen ev. wird dem Unweisen der „Antheilsscheine“ gegen welches die preussische General-Lotterie-Direction jetzt so energisch

zu Felde zieht, weil dadurch der Preis eines Looses um das Mehrfache in die Höhe geschwindelt wird, Thüre und Thor geöffnet. Warum Gewinne von 3 Millionen? Kleinere Gewinne in größerer Anzahl, mehr Loose und geringere Preise würden wenigstens der Vermuthung die Spitze abbrechen, daß mit der Lotterie ein „Geschäft“ gemacht werden soll, welches hier am allerwenigsten am Platze sein dürfte, als der Sache unwürdig!

Der Brief des Dr. Peters vom 8. Oktober an seinen in Nürnberg lebenden Bruder, welchen wir bereits erwähnt haben, enthält u. a. folgende Stelle: „Ich hatte hier nach einem anstrengenden Steppenmarsche zunächst einen Freundschaftsvertrag mit dem letzten Gallasultanat am oberen Tona gemacht (den alten fabelhaften Kotarra). Leider haben Differenzen zu einem Kampfe geführt, der am 6. Oktober in der Nacht stattfand und in welchem der Gallasultan tödtlich verwundet ward. Ich habe mich nunmehr hier zum Herrn des Landes gemacht. Die Gallas sind sämtlich vertrieben, alle Dörfer, die ganze Ernte des Jahres, elf Boote u. in meinem Besitz übergegangen. Wenn ich von meiner Expedition zurückkehre, werde ich mir hier ein Ruheplätzchen einrichten. Gegen unser Unternehmen thürmen sich immer neue Schwierigkeiten auf. Gestern erfahre ich, daß von Osten die Somalis stromaufwärts kommen, gegen die ich Schanzen aufwerfen lasse. Ich gehe Ende dieser Woche an den Kenia ab, nach Kitui, wo ich für das „Herz“ von Mittelsafrika eine Expedition mit Geln organisiere.“ — Daß Peters auch wirklich „Herr des Landes“ geblieben ist, erscheint aber selbst dem Africareisenden Ehlers sehr zweifelhaft, welcher sich dahin äußert, daß er für Dr. Peters das Schlimmste fürchte, wenn dieser in der That einen Gallas-Häuptling getödtet haben sollte. — Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht heute die Zuschrift eines Lesers, wonach dieser am 28. d. eine Nachricht aus Aden vom 10. d. empfangt, daß Peters an Deutsche in Aden persönlich die Mittheilung gelangen ließ, er sei wohl und munter und freue sich, daß man ihn todt gesagt habe. — Auch in Bromberg traf ein Brief des Lieutenant Tiedemann, datirt vom 28. September und abgegangen aus Lamu den 5. Dezember ein. Von Borchert befindet sich auf dem Umfahrg der Vermehrung, man solle die bekannten Schauergerüchten nicht glauben, Dr. Peters und Tiedemann seien wohl.

Der Verwaltung des königlichen Zeughauses sind von dem in Indien weilenden Forscher Dr. Nöthling mehrere alte indische Geschützrohre mit Steinmündung zum Geschenk gemacht worden, welche demnächst in der Geschützsammlung aufgestellt werden sollen. Es sind dies Hinterladungsgeschütze mit mehrfachen Mündungen am Rohre, die aus der Zeit von 1450 bis 1480 stammen. Aehnliche Geschützrohre sind

in Zeughaufe bereits vorhanden, darunter ein kleineres, welches im Tiber bei Rom gefunden, dem Kaiser bei seinem Besuche in Rom vom König Humbert zum Geschenk gemacht worden ist. Eine andere Hinterladungsgeschützrohre, welche eine Steinmündung von 2 1/2 Pf. schießt, ist aus Eisen geschmiedet und mit Kammern und Verschlussstück versehen. Diefelbe wurde in der Rogat gefunden.

Neue Militär-Kreditforderungen werden im „Hamb. Korz.“ angekündigt. Es sollen verschiedene Veränderungen in der Ausrüstung und Uniformierung einzelner Truppentheile, hauptsächlich in der Reiterei, beabsichtigt.

Der nationalliberale Parteivorstand für Mecklenburg hat dem „Verl. Tagebl.“ das Anerbieten der Conservativen zur Eingehung eines Kartellbündnisses ablehnend beschieden.

Am 8. und 9. März l. J. wird hier der 12. Bakneologencongress abgehalten werden. Zum Versammlungsorte ist der große Saal des pharmakologischen Instituts bewilligt worden.

Der deutsche Landwirtschaftsrath soll in der zweiten Februar-Woche zusammentreten. Tagesordnung: 1) Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs. 2) Die Stellung der Landwirtschaft zur Warenpreisgebung. 3) Reichsgesetzliche Bestimmungen gegen die Verfälschung von Futtermitteln. 4) Die bisherige Handhabung und Wirkung des Margarinegesetzes. 5) Die Nothwendigkeit strengerer Maßregeln zur Unterdrückung von Viehseuchen im Inlande. 6) Die normalen Gewichte der im Terminhandel gehandelten Hauptgetreidearten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. Dezbr. Die Conferenzen der deutschen und der oesterreichischen Vertrauensmänner beginnen am 4. Januar im Palais des Ministerraths-Präsidiums unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe.
Wien, 30. Dez. In Folge einer zwischen dem oesterreichischen und dem ungarischen Handelsminister getroffenen Vereinbarung wird die Telephon-Linie Wien-Best am 1. Januar eröffnet werden.

Preßburg. 30. Dez. Wegen Futtermangels ist ein bedenklicher Nothstand in Obergarn ausgebrochen. Die Bauern verkaufen das Vieh zu Spottpreisen.

Frankreich. Paris, 30. Dez. Entgegen allen Londoner Dementis versichert der „Figaro“, daß das Eintreffen von vier englischen Kriegsschiffen vor Vissalon unmittelbar bevorstehe. (Die Versicherung des „Figaro“ hat nicht die geringste Glaubwürdigkeit für sich.) — Nach einer aus Obock eingegangenen Meldung sind 2 französische Missionäre auf dem Wege von Beilak nach Harar durch Parteigänger des Sultans von Amphalle getödtet worden.

Prosit Neujahr!

Klauderei von Klara Reichner.

Nachdruck verboten.

„Heut stieg ein Greis hinunter
Zu's Meer der Endlichkeit,
Ein Knäblein, frisch und munter,
Tritt in den Ring der Zeit,
Kosig, im Lockenhaar:
„Prosit Neujahr!“ —

Alljährlich, wenn ein Jahr zu seinen Vätern sich verjammelt, hat Jeder wohl ein ähnliches Gefühl, als ob ihn ein vertrauter Freund verläßt. Ihn ja auch unsere Freunde, sogar unsere besten und allerbesten, nicht stets was und wie's uns gefällt, und deshalb wird auch ganz gewiß das Jahr es nicht Allen und immer recht machen, möge es sein und bringen, was es wolle. Aber gerade wenn er scheidet, dieser oft beanstandete Freund, wer denkt dann an dessen Fehler, Mängel und Gebrechen? Im Abchied — dazu auf Nimmerwiedersehen und Nimmerwiederkehr — liegt ja zugleich etwas wie Verklärungswelke!

Und dieser Abschied eines alten Jahres, er wird überall auch ganz besonders gefeiert. Wohl keine Zeit im ganzen Jahre ist begleitet von so viel bunten, feierlichen Festesbränden, so vielerlei Vereinigung von Ernst und Scherz, wie dieser Uebergang von der Vergangenheit zur Zukunft, und eben so verschieden, wie die Bräute und Symbole, sind auch die Wünsche und deren Form, welche die Menschen einander zurufen zu Ehren dieses bedeutungsvollen ersten Januar, der den solemnen Anfang bildet von jener großen Reihe unbekannter Tage, deren Summa von Freud und Leid man ja „Die Zukunft heißt. Ah, wie verlockend sind oft diese Zukunfts-Bilder einer neuen Jahres-Ära! Ein neues Jahr! Bedeutet das nicht so viel wie eine Unzahl neuer Wünsche, neuer Hoffnungen, die wie leichte, frohe Frühlings-Verden, wie bunt beschwingt gaulende Sommer-Schmetterlinge, hoch in die blauen Lüfte sich erheben?

Und diesem reichen Blütenstolz der allseitigen Hoffnungen gleichen die Glückwünsche und Geschenke, die beim Jahreswechsel ihr übervolles Füllhorn über alle Welt ergießen! — Dattiren diese Neujahr-Gaben doch weit zurück, bis hinein in's graue Alterthum, wo man bereits einander eigens für diese Zeit gebundene Kluchen, oder — als Symbol des geheimnißvollen Lebens — Eier spendete. — Im Laufe der Zeiten

und Begebenheiten haben freilich diese einstigen antiken Neujahrsgeschenke eine gewaltige Veränderung erfahren, — auch in äußerlicher Hinsicht! — Anders sind die Gaben, anders die Glückwünsche geworden! Spätere Jahrhunderte schwemmen eine Fluth von mehr oder minder wohlgemeinten Gratulationen Schwarz auf Weiß, von Gold und Bunt herbei, und — blieben in verschiedener Landes- und ortsüblicher Sitte — die verschiedenen Kluchen auch bestehen — so kam doch doch manches Andere noch als eigentliche Hauptgabe dazu, besonders dort, wo Neujahr zugleich die Stelle von Weihnachten zu vertreten hat, daß heißt, was die Christbekehrung anbetrifft, voran in Frankreich, wo die „Streaues“ — Neujahrsgeschenke — eine glänzend-große Rolle spielen, obgleich auch dort das deutsche Element für Einführung des fims- und freudenreichen, grünen, lichtstrahlenden Baumes Sorge trägt, und der hier bei uns das Fest durchleuchtet, bis in's neue Jahr hinein, wo Viele ihn zum zweiten Male anzünden und der — als lieber schöner Brauch — den Deutschen überall mit hinüberleitet in die Ferne, wohin er seinen Fuß auch setzen mag.

Diese französischen „Streaues“ sind eigentlich eine altrömische Gesplogeneit, herkommend von dem lateinischen „Strenas“, wie die Geschwister heißen, die zu Neujahr in Rom einst üblich waren, zu welchem Zwecke man sogar eine eigene Göttin besaß, „Strenia“, welche, als Vorsteherin dieser Gaben, einen eigenen Tempel hatte. Arme Klienten pflegten den Neujahrsgeschenken, die sie brachten, noch eine ihrem Geldbeutel entsprechende Silbermünze beizufügen und auch die Kaiser verschmähten nicht die Gaben, welche das Volk, der Senat und sonstige Noblesse allerunterthänigst ihnen darbrachten. So wird vom Kaiser Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) erzählt: er habe diese Spenden, die — wenn er nicht anwesend — auf dem Capitol niedergelegt wurden, dafür verwendet, kleine Götterbilder aus dem edeln Metall anfertigen zu lassen, und unter seinen Thron-Nachfolgern wuchs — wie aller Luxus — auch der Werth dieser Neujahrsgeschenke. — Da Gallien — das alte Frankreich — einstmal römische Provinz war, so verpflanzte diese Kömmerter sich auch dorthin, wo sich zu erhalten, bis auf den heutigen Tag. — Daß — ähnlich wie einst im alten Rom — noch jetzt gar oft die überall üblichen Neujahrsgeschenke, in Form von Trintgeden u. c., einer Art von Tribut gleichen, ist ja bekannt! — Indessen war früher der sogenannte „Neujahr-Umgang“ mit und ohne Musik und Gesang, an welchem außer allerlei Gewerbetreibenden auch untere Beamte, Stadt-

bedienstete u. s. w., sogar auch Lehrer und ähnliche höhere Kategorien, sich beteiligten, eine förmliche Geld- und Vicinalien-Brandstiftung im höheren, functionären Styl, im Schutze der Gratulationsfirma von Haus zu Haus wandernd, sammelnd und einsackend. — In einigen Ländern nahm diese Neujahrsgeschenke förmlich den Charakter eines humoristischen Preisungssystems an, bei welchem jeder gute Wiene zum bösen Spiele machen mußte; z. B. in England, wo gegenwärtig die Sitte der „Reitstange“ noch nicht gänzlich ausgestorben ist: eine Stange nämlich, an der irgend etwas tragbares, geräumiges: Korb, Schaff, Zuber, getragen wird, um — zwangsweise — mittelst dieser primitiven Ausgabe einer Sänfte, Alles das bis zum nächsten Wirtshaus zu befördern, was sich gerade an Passanten auf den Straßen oder Plätzen zeigt, und zwar hat ein Mitglied des stärkeren Geschlechts sich auf die „Reitstange“ rittlings zu setzen, während das Gwig-Weibliche per Korb oder Holzgerüst befördert wird; — den Schluß bildet natürlich stets ein kleines Vögelchen. —

Aehnlich so geschah es, ehedem im Nordtheile der Schweiz, wo am Neujahrstage die „Bechtal“ die Gegend unsicher machen: Büben und Mädchen, letztere weiß köstümert, erstere grellbunte Papierhüte auf den Köpfen, Alle aber mit Schellen und anderen musikalischen Apparaten bewaffnet, die möglichst vielen Lärm vollführten, — zogen umher in den Dörfern, und nötigten Alles — bei Tag und Abends — ihnen Wein zu geben, oder mit ihnen „zum Bechtold“, in die Schenke nämlich, zu gehen, um dort „Bechtal-Wein“ verabreichen zu lassen, denn „bechteln“ hieß man diese Sitte, die schon im 16. Jahrhundert befestigt wurde, obwohl sie ihr Moment gesetzt erhielt in dem noch jetzt am 2. Januar in Zürich stattfindenden „Bechtoldstag“ oder „Bechtelfest“, das an alten schweizer, ländlichen Neujahr's-Gebrauch erinnert. — Ist nun auch von jenen Neujahr's-Sitten und Geschenken wie sie einst üblich waren, vieles im Strom der Zeit bereits verstanden, so hat der Lauf der Jahre doch vor manchen, guten Volksbrauch respektvoll den Schritt, den zerstörenden, gehemmt. So hat die deutsche und auswärtige Sitte der Neujahr's-Pflichtgaben: das „Neujahr“, bestehend in Kluchen, Geld und anderen Dingen, sich theilweise noch erhalten, wenn schon sie in ihrer ehemaligen Form und Weise zum Theil verschwunden. —

Auch hoch auf dem Thron der Fürsten dieser Erde, nicht nur auf dem Thron des Jahres, hat der erste Januar von jeher bereits sein Plätzchen einge-

nommen, oder oft einen gar großen Platz, bestehend aus mancherlei Cour- und Glückwunsch- Ceremonien, außerdem aber in Bezug auf die Geschenke eine gar gewaltige Rolle spielend, die z. B. einst in England üblich waren, d. h. auf Gegenleistung beruhend, indem Hof und Hofleute möglichst kostbar sich beschenken, mit besonderer Berücksichtigung des jeweiligen Landes-Oberhauptes. Jedoch liebte nicht minder es der höhere und andere Bürgerstand, Neujahr's-Spenden auszutauschen, vor Allem in Form von Handbüchern und Nadeln, bezw. Geld dafür, woran noch jetzt die Bezeichnung: Nadelgeld erinnert; — an die sonstige Sitte des früheren, englischen Neujahr's-Geschenkens jedoch mahnt nur noch dieser und jener ländliche Brauch dort, sowie die übliche, alljährliche Spende der Königin Victoria im Schlosse zu Windsor: Fleisch und Kohlen, in großen Quantitäten für viele Hunderte von Armen austheilen zu lassen. —

Eine sehr originelle, altherkömmliche Neujahr's-Gratulation, nebst entsprechenden Geschenken, erhält am ersten jedes neuen Jahres der deutsche Kaiser! Es ist dies das Vorrecht der „Halloren“, dieser eigenthümlichsten aller Einwohner der bekannten Stadt Halle an der Saale. Die „Thalbrüderchaft“, „Salzwirker-Brüderchaft im Thale zu Halle“, (die Arbeiter in den Salinen) besitzt nämlich unter Anderem das Privilegium, dem Landesherrn am Neujahrstage mittelst einer eigenen Deputation, gesendet in's königliche Schloß zu Berlin, ihre Huldigung durch persönliche Glückwünsche, nebst Gedicht und Gaben (bestehend aus Bursi, Soolieren und Salz, die am ersten Januar einen Extragang auf der Tafel der Könige von Preußen bilden dürfen), dem Kaiser und der kaiserlichen Familie feierlichst darzubringen. In Galatracht überreichen die Halloren nun schon seit undenklich-langen Zeiten ihre Neujahr'spenden: Einer das Gratulations-Gedicht, ein Anderer die Geschenke, während ein Dritter ehedem dazu die Fahne schwenkte. —

So hat doch manches, das schon zu der Väter und Urväter Zeiten liebe Sitte und Gewohnheit war, sich bis auf jetzt erhalten, und ward Andersens vom ewigaufliehenden Strom der Jahre auch hinweggespült. — Eines ist geblieben: das allseitige Beglückwünschen der hoffenden Menschheit beim frohen, feierlichen Klang der Neujahrsglocken, die ihr friedlich-festliches Geläute für ein glückliches neues Jahr mit hineinmischen in das allgemeine lustige: „Prosit Neujahr!“ —

England. London, 29. Dez. Wie verlautet, giebt sich das englische Kanonenboot „Smallow“ nach Rio de Janeiro zum Schutze der englischen Interessen. Zwei weitere Schiffe werden voraussichtlich demnächst von Montevideo dahin abgehen.

London, 30. Dez. Der „Times“ wird aus Bissabon gemeldet: Die Lage in Brasilien wird auf das düsterste geschildert. Telegramme aus Rio de Janeiro melden die Aufhebung der Censur, Einführung des Standrechtes, Einrichtung eines schwarzen Cabinets für Briefe, Telegrammen und Unterdrückung der Oppositionspressen. Europa werde bald noch größere Ueberraschungen aus Brasilien erhalten, als die letzte Revolution. — Nach einer Drahtmittheilung der „Times“ aus Zanibar vom 29. d. M. geht das Gerücht, die deutsche und englische Flotte würden unerbittlich nach der Zanibarflotte zurückkehren. Der deutschfeindliche Araberchef Bemana Heri rückt mit 6000 Streikern vor, um die Deutschen in der Nähe von Pangani anzugreifen. Vor zwei Tagen bereits griff er eine deutsche Truppenabtheilung an, wobei ein Offizier tödtlich verwundet, und einige Mannschaften getödtet wurden. Wisman sammelte eine Streitmacht in Bagamoyo und marschirt dem Hauptling, begleitet von einigen Dampfmaschinen, entgegen. In den arabischen Plantagen, unweit Zanibar, fanden Ruhestörungen statt, zu deren Unterdrückung 200 Zanibar-Truppen entsendet werden mußten. — Anstatt Buschri — Bemana Heri, anstatt einer zusammengekauften, widerwillig folgenden Bande eine geschlossene Streitmacht von Tausenden, das ist der Wechsel, den die Senerie durch den Akt der Kriegsjustiz von Pangani erfahren hat. Wie bei allen solchen Nachrichten wird auch bei dieser die Beglaubigung noch abzuwarten sein. — Gladstone empfing gestern an seinem achtzigsten Geburtstag unzählige Glückwünsche von allen Theilen Englands, aus Indien, Australien und Amerika, darunter eine von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales. Gleichzeitig trafen in Schloß Hawarden zahlreiche Gesandte ein. Gladstone verbrachte den Tag im engsten Kreise der Seinigen im besten Wohlsein und wohnte Vormittags dem Gottesdienst in der Pfarrkirche von Hawarden bei. Für heute ist eine Reihe glänzender Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Belgien. Charleroi, 30. Dez. Der Streik der Kohlenarbeiter hat weiter zugenommen, die Zahl der Streikenden beträgt gegenwärtig gegen 17,000. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Der Gouverneur von Hennegau verhandelte heute mit Delegirten der Arbeiter und der Arbeitgeber zum Zwecke einer Verständigung.

Italien. Rom, 29. Dez. Im morgigen Konfistorium werden außer den Bischöfen von Münster, Passau und München fünf russische Bischöfe präconisirt werden. — Im Namen des Papstes sandte Kardinal Rampolla ein Dankschreiben an den Fürsten Bismarck für die energische Propaganda im Interesse einer Pilgerfahrt Deutscher nach Rom. Fürst Bismarck wird betrefis weiterer Vereinbarungen darüber in Rom erwartet.

Bulgarien. Sofia, 29. Dez. In der Sobranie erklärte der Minister des Aeußern Dr. Stranski gegenüber dem Mitgliede der Opposition Tschatschew, die Regierung thue in Bezug auf die Frage der Anerkennung des Prinzen alles Nothwendige, er halte es indessen für inopportun, bezügliche Details mitzutheilen. In Bezug auf das rumänische Project betreffend den Bau einer Donaubrücke bemerkte der Ministerpräsident Stambulow, diese Frage sei vollständig eine innere Angelegenheit Rumäniens. Der Kriegsminister Muturkow hob gleichfalls gegenüber Tschatschew hervor, es sei unmögl., daß sich die Militärcommissionen gegen das Achtmillimeter-Mantlicher-Gewehr ausgesprochen hätten.

Serbien. Belgrad, 30. Dez. Bei den Gemeinderathswahlen hier am Orte erzielte die Liste der Radikalen 782, die der vereinigten Opposition 83 Stimmen; da von der Mehrheit das erforderliche Drittel aller eingeschriebenen Wähler nicht erreicht ist, so sind hier Neuwahlen erforderlich. In Pozarevac, dem bisherigen Sitze der Opposition, sind die Radikalen durchgebrungen.

Rumänien. Bukarest, 30. Dez. Der Senat nahm mit 71 gegen 1 St. das provisorische Handelsübereinkommen mit Frankreich an.

Ostafrika. Zanibar, 29. Dez. In der Angelegenheit der Stanley'schen Expedition gegen Tippu Top fand gestern vor dem hiesigen Konsular-Gerichtshof die Vernehmung der Zeugen, nämlich Stanley's und Bonny's, statt. Durch dieselbe wurde dargelegt, das Tippu Top seinem Verträge mit der Expedition, nach welchem Letztere alle Lebensmittel und Munition erhalten sollte, nicht nachgekommen war. Außerdem erklärten die Zeugen, daß der Nefte Tippu Top's, Salim Mubamed, befohlen habe, die Eingeborenen, welche Lebensmittel für die Expedition bringen würden, niederzumachen, auch die Zanibariten verhindert habe, mit denjenigen zusammenzukommen, welche ihnen Lebensmittel brachten, und so eine große Sterblichkeit bei der Expedition hervorgerufen habe. Die Expedition verlangt deshalb 10,000 Pfd. Sterl. und dem Agenten Tippu Top's in Zanibar ist daraufhin verboten worden, diese Summe, welche gegenwärtig für Tippu Top in seinen Händen ist, an Letzteren auszugeben.

Zanibar, 30. Dez. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Stanley und der hiesige britische Konsul, Ewan Smith, sind heute nach Mombassa abgereist, um die Insel vor ihrer Abreise nach Egypten zu besichtigen. Die übrigen Mitglieder der Expedition treten die Reise nach Egypten morgen an.

Der Zug des Todes 1889.

Maler und Kupferstecher.
Jean Lulves, Maler geschichtlicher Genrebilder, 8. 1. zu Berlin. — Alexander Cabanel, Mitglied der Akademie der schönen Künste in Paris † 22. 1. — Historienmaler Prof. Fr. Müller in Kassel † 8. 2. im Alter von 87 Jahren. — Prof. Karl Osterdinger, Maler und Illustrator, Stuttgart. — Joh. Wilhelm Preyer, der Vektor der Düsseldorf'schen Künstlergesellschaft, † 20. 2. in Düsseldorf. — Prof. Aug. v. Pettenkofer, Genremaler, † 21. 3. in Wien. — Franz Jenker, Düsseldorf'scher Landschaftsmaler, † 12. Mai in Düsseldorf. — Eduard Dujardin, Maler und Professor an der Antwerpen'schen Kunstakademie, † 22. 5. in Antwerpen. — Hermann Kaufmann, bedeut. Landschaftsmaler, † 24. 5. Hamburg. — Mazerolle, bekannter französl. Maler, † 30. 5. Paris. — Professor Ferd. Konrad Vellermann, bekannter Landschaftsmaler, 75 Jahre alt, † 11. 8. in Berlin. — Jules Dupré, berühmter Landschaftsmaler in Paris †. — Ferdinand Pettenkofer, bek. Maler, 70 Jahre alt, † 21. 10. in Wien.

Aus der Theaterwelt.
Karlowa, der ehem. Tragede des Berliner Schau-

spielhauses erlöschte sich am 9. Januar auf dem Staatsbahnhofe zu Braunshweig. — Jima de Wursta, einst hoch gefeierter Hofopernsängerin, † in München. — Direktor Theodor Hermann, Impresario des Richard Wagner-Theaters, † 14. 2. in Peterburg. — Karl Wittell, der liebenswürdige Schauspieler, † 1. 3. in Blasewitz bei Dresden. — Heinrich Kumpel, Leiter des Mannheimer Hoftheaters, † 5. 3. in Mannheim. — Friedr. Frhr. v. Neben-Esbeck, Oberregisseur am Nürnberger Stadttheater, † 14. 3. in Nürnberg. — Enrico Tamburini, einst weltberühmt gewesener italien. Tenorist, † 14. 3. in Paris. — Louis Nötel, Mitglied des Wiener Burgtheaters, † 21. 3. in Wien. — Graf Julius von Platen-Gallermund, Generalintendant des Hoftheaters in Dresden, † 1. 9. in Dresden. — Dr. Emil Krauß, eines der bedeutendsten Mitglieder des Hamburger Stadttheaters, † 1. 9. in Hamburg. — Dr. August Förster, der liebenswürdige Schauspieler und verdienstvolle Leiter des Wiener Burgtheaters.

Buchhändler.
Otto Enslin, Leiter der bekannten Buchhandlung und Vorsitzender des Buchhändlervereins, † 14. 1. — Richard Friedrich Haupt, Buchhändler und bewährter Biograph, in Leipzig. — Hermann Weber, Verlagsbuchhändler, Mitinhaber der bekannten Firma J. J. Neuberger in Leipzig. — Karl Dunder, bekannter Verlagsbuchhändler, † 26. 10. in Leipzig. — Johann Karl Weber, früherer Mitinhaber der Verlagsfirma J. J. Neuberger in Leipzig, † 8. 11. in Berlin. — Hermann Dominicus, bekannter Verlagsbuchhändler, † 11. 11. in Prag. — Friedr. Wilh. Einhorn, Chef der Leipziger Verlagshandlung, † 14. 11. in Leipzig.

Aus der Handelswelt.
Valentin Manheimer, Chef der bekannten Konfektionsfirma in Berlin, † 8. 2. — Direktor Elwanger, langjähriger Direktor der Allg. Berliner Omnibus-Gesellschaft. — August Andreas-Goll, hervorr. Vertreter der Frankfurter Finanzwelt, † 72 Jahre alt. — Daniel Straub, bed. Industrieller Württembergs, † 17. 1. in Geislingen. — Geh. Kommerzienrath Dr. E. Leberkus, † 1. 2. in Leberkus bei Mühlheim a. Rh. — Geh. Kommerzienrath Franz v. Mendelssohn, der älteste Chef des bekannten Berliner Bankhauses, † 20. 2. in Berlin. — Kommerzienrath Wilh. Peters (Peters u. Co.), † 1. 3. in Eupen. — Theodor Steinweg (Pianosortfabrik Steinweg and Sons in New-York), † 26. 3. in Braunshweig. — Geh. Kommerzienrath Hermann Passavant (Seidenhandlung Gebr. Passavant), † 5. 4. in Frankfurt a. M. — Philo Kemington, Erfinder des Hinterladergewehrs und Mitinhaber der großen Waffenfabrik in Zilon. — Josef Wernld, Generaldirektor der österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft, † 29. 4. in Steyr. — Kommerzienrath Ernst Koch, Begründer der bekannten Firma Koch und Wein, † 21. 5. Berlin. — Andreas Szegheyer, der bekannte Budapest'sche Großhändler (Hunyady-Bitterwasser), † 25. 5. in Wien. — Guft. Ritter v. Schaefer, bedeut. Großindustrieller, † 25. 6. in Wien. — Kommerzienrath Heinrich Holzklau, Präsident der Handelskammer in Siegen. — Sir Benjamin Phillips (Jandel, Phillips u. Sons), ehem. Lord-mayor von London, † 9. 10.

Großgrundbesitzer, Landwirthe u.
Ludwig Graf v. d. Groeben, Ehrenritter des Johanniterordens, Herrenhausmitglied, † auf seiner Besitzung Groß-Schwanzfeld im Kreise Friedland. — Oekonomierath Richard Schaper, hochangesehener Landwirth, † 20. 10. auf Wanzleben. — Alexander Jacher, preußischer Landschaftsdirektor a. D., auf Dabinnen i. Ostpr.

Sonstige Berufskände.
Freifrau Luise von Schiller, Schiller's Schwiegertochter, Wittwe des Oberförsters Karl v. Schiller, 85 J., † 14. 2. in Stuttgart. — Miß Anna Marie Goldsmid, eine der hervorragendsten Frauengestalten der jüdischen Gemeinde in London, † 16. 2. in London. — J. W. Fager, der berühmte Schulreiter, Schwiegerohn des Direktors Keng, † 60 Jahre alt, 7. 6. in Hamburg. — Tappenstedt, k. preuß. Leutn. z. D., Afrikaforscher, † 31. 7. in Kamerun. — Sidanne Marie Behrends, einst die Braut von Nikolaus Lenau, † 77 Jahre alt, 6. 9. in Frankfurt a. M. — Gräfin Hildegard v. Schwerin, Wittve des preuß. Staatsministers v. Schwerin-Puzar, Tochter Schleiermachers, 72 Jahre alt, 9. 9. auf Gut Schmuggewow in Pommern. — Dr. Ludwig Wolf, Afrikaforscher im Togogebiet.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 30. Dez. Bei der Kaiserin Augusta fand heute Abend ein Vorkchasterdiner mit Gemahlinnen statt. — Die kaiserliche Familie ist heute Nachmittag nach Berlin übergefiedelt. In der Hofanlage für die Neujahrescur wird bestimmt, daß am Mittwoch morgens 11 Uhr in der Kapelle des königlichen Schlosses ein Gottesdienst und unmittelbar nach demselben im Weißen Saale Gratulations-Cour stattfindet. Nach der Gratulationscur werden der Kaiser und dann die Kaiserin die Vorkchaster im Marinepal empfingen. — Der Schwarze Adlerorden ist auch dem Fürsten Pleß verliehen worden.

— Prinz Heinrich und die Prinzessin Irene von Preußen trafen, wie aus Athen unterm 25. Dezember geschrieben wird, an Bord der „Irene“ am 20. d. M. von Benedic aus in Korfu ein, woselbst sie zu einem zehntägigen Aufenthalt in dem Schlosse des Königs Georg von Griechenland Quartier genommen haben. Der Prinz hatte gebeten, besondere Veranstaltungen zu seinem Empfange nicht zu treffen, so daß nur der Bürgermeister und der Vorsteher der städtischen Kollegien das prinzipale Paar bei der Landung begrüßten und in das Schloß geleiteten. Nach dem an griechischen Hofe eingetroffenen Meldungen beabsichtigt Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin von Korfu aus an Bord der „Irene“ nach Alexandrien zu fahren und sich von dort zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Kairo zu begeben. Das deutsche Mittelmeergeschwader verließ am 22. Dezember Korfu, um die Weihnachtstage auf der Rhede von Argosoli, der Hauptstadt von Kephallonia, zu verbringen.

— Der Großherzog von Baden ist zwar von seinem Unwohlsein (Grippe) nahezu ganz genesen, hütet indessen noch immer das Zimmer und legt sich überhaupt große Schonung auf. Es geschieht dies hauptsächlich deshalb, weil er vor wenigen Jahren eine schwere Krankheit durchgemacht hat und er sich seitdem namentlich vor Erkältungen sorgsam hüten muß. Der Großherzog und die Großherzogin gedenken bis gegen Mitte Januar hier zu bleiben.

München, 30. Dez. Zur Theilnahme an der persönlichen Beglückwünschung Sr. Majestät des Kaisers anlässlich des Neujahrsfestes begeben sich die bayerischen Corpskommandeure Prinz Leopold und der General v. Drff morgen früh nach Berlin. Prinz Leopold wird von Berlin aus direkt nach Oesterreich reisen. — Aus Hamburg wird dem „Hannov. Cour.“

gemeldet: Der Reichskanzler hat das Weihnachtsfest im engsten Familienkreise — auch die Söhne, die Schwiegertochter und der Schwiegerohn waren anwesend — gefeiert. Fürst Bismarck erhielt vom Kaiser wieder ein kostbares Geschenk mit sehr herzlichem Hand-schreiben.

Armee und Flotte.
— Das Lehr-Infanterie-Bataillon beging am Montag sein 70jähriges Bestehen.

Kirche und Schule.
— Erledigte Pfarrstellen. Hammerstein und Wehnerzhof, Diöcese Konitz, sowie Pröbbernow, Diöcese Danziger Niederung, beide Privatpatronats.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 30. Dez. Aus Kiel wird der „D. Z.“ gemeldet: In Steboe ist nunmehr die amtliche Mittheilung eingetroffen, daß die dort garnisonirende 4. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 9 am 1. April die Stadt verlassen wird. In dortigen Militärkreisen wird Danzig als künftiger Garnisonsort dieses Truppentheils bezeichnet. — Heute Morgen etwa um 4½ Uhr brach in dem äußersten Theil des linken Flügels der Gewehrfabrik, in welchem sich früher die Munitionsfabrik befand und jetzt die Schäfte- und Mäntelfabrik untergebracht ist, Feuer aus. Dasselbe hat die Holztheile des Gebäudes zerstört, die Manern stehen. Auch die Maschinen sind meistentheils stehen geblieben, sie sind an gußeisernen Pfeilern befestigt, die seit einiger Zeit an die Stelle der früheren, hölzernen getreten sind. Im oberen Geschloß sind es namentlich Holz-, Fräs- und Bohr-Maschinen, im Paterre-Stockwerk sind die Mäntel-ziehmaschinen. Von denselben wird indessen wenig mehr anders denn als altes Eisen zu benutzen sein. So dürfte der Schaden den Betrag von einer Million Mark so ziemlich erreichen. Ein bedeutend größerer Schaden, der vielleicht noch anderes Unglück im Gefolge gehabt hätte, ist durch die wackere That eines jungen Secunde-Lieutenants verhindert worden. Derselbe drang nämlich, als die Flammen schon hell zum Himmel emporjchlagen, in den dem Anscheine nach von dem Maschinisten bereits verlassenen Kesselraum und öffnete die Ventile der Dampfessel, wodurch der Dampf entweichen konnte, der sonst sicher die Kessel gesprengt und große Verheerung angerichtet hätte. In dem zerstörten Gebäude waren ca. 250 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, welche beschäftigungslos geworden sind. Das Feuer soll an 60,000 Schäfte und an 600 Maschinen, theilweise zum Handgebrauch, zerstört haben. Erst um 12½ Uhr Mittags konnte das Gros der Feuerwehr, die früh Morgens um 4 Uhr 35 Min. ausgerückt war, die Brandstelle verlassen. Eine Feuerwache blieb zurück und dürfte erst spät entlassen sein. — Die bekannte Dr. Crimwellsche Angelegenheit hat 21 Zeitungen Anklagen wegen Verleumdung u. zugezogen, die sämmtlich bis zu der Entscheidung, ob der von der Frau Schwarz beantragten Entmündigung ihres Mannes, des Regierungs-Secretärs Schwarz, stattgegeben wird oder nicht, ver-taget worden waren. Kürzlich sind der Entmündigungs-Antrag, sowie mehrere andere Anträge der Frau Schwarz vom Gerichte zurückgewiesen worden, da angenommen worden ist, daß diese nur als Vorwand für eine Entscheidung anzusehen seien. Ferner wurde der Ueberfall und die Ueberführung des Schwarz in die Irrenanstalt zu Neustadt durch Dr. Crimwell und Genossen als widerrechtlich anerkannt und der sensationelle Fall dem Strafrichter zur Aburtheilung überwiesen.

Marienburg, 30. Dez. In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde beschlossen; die Linien: 1) Ubergarth = Campana = Stubmer Kreisgrenze, 2) Wolkerei = Marlsdorf = Reichshof, 3) Gr. Lejewitz = Al. Lesewitz nach der Kreischauffee Tammsee-Vindenau, 4) Adelshof = Liege = Marienau, 5) Droscherfeld = Weichshorst = Altes = Schloß = Or. Brunau = Jandendorf = Elbinger Weichsel, 6) Schoeneberg-Neukirch-Prangenau = Sorgentritt = Neuteich nebst Abzweigungen nach der Palschauer Föhre, 7) Neuteich resp. Weike = Tralau = Warnau = Kalthof, 8) Liegenhof = Rückenau = Elbinger Kreisgrenze, 9) Mielenz-Bernersdorf-Mittelsföhre, und zwar die 1 bis 7 bezeichneten Linien als Stein-chauffee, die Linien zu 8 und 9 dagegen als Pflasterstraßen unter der Bedingung auszubauen, daß sich die Kreise Elbing und Stuhm zur Fortsetzung der Kunststraßen zu 1 und 8 bis Gr. Mausdorf bzw. Alt = Dollhaedt verpflichten, daß alle neuen Linien seitens des Provinzial = Ausschusses prämiirt werden und dem Kreise die Vorrechte der früheren fiskalischen Chauffeen hinsichtlich der Expropriation von Grundstücken, Entnahme von Materialien u. s. w. verliehen werden. Mit dem Ausbau der beschlossenen Linien soll nach Fertigstellung der erforderlichen Unterlagen begonnen und derselbe so gefördert werden, daß sämmtliche Linien in spätestens 7 Jahren hergestellt sind. — Wie die „M. Z.“ hört, wird vom 1. April 1890 eine Abtheilung des 2. Artillerieregiments, welches bekanntlich nach Graudenz verlegt wird, hier in Marienburg vorläufig Garnison erhalten, und zwar solange, bis der Kasernenbau in Graudenz beendet sein wird.

Aus dem Kreise Carthaus, 29. Dezember. Gestern Abend wurde der Chauffeeinschläger Schütz aus Oberhütte auf dem Wege bei Nieder-Sommertau todt aufgefunden. Schütz ist im Zustande der Trunkenheit auf dem Wege liegen geblieben und erstorben.

Konitz, 29. Dez. Acht Tage nach Pfingsten d. Js. begab sich der Rentier D. aus M. nach Konitz, um hier die Hilfe eines Arztes gegen die Gelbsucht zu suchen. Zufällig traf er in einem Laden den Barbier M., welcher nebenbei das Geschäft als Heil-gelbte betrieb. Dieser sicherte ihm Heilung von seinem Leiden zu, und Beide begaben sich dann zur sofortigen Ausführung der Kur in die Wohnung des M. Hier setzte Letzterer mit Hilfe seiner Ehefrau dem D. 116 Schröpfköpfe, durch welche Prozedur der Kranke so ermattet war, daß er seine Kräfte seitdem nicht wieder erlangt hat. Dies barbarische Kurverfahren wurde durch den Kreis-Medizinalbeamten zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht, und auf die von dieser wegen fahrlässiger Körperverletzung und Kurpfuscherei erhobene Anklage stand jetzt Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer an, zu welchem der Verletzte als Zeuge geladen war. Dieser ist nun aber am 27. d. Mts. gestorben und es findet nunmehr die gerichtliche Section seiner Leiche statt, um festzustellen, ob der Tod eine Folge jener unmenhlichen Kur gewesen ist. (G.)

Thorn, 29. Dez. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit der Umwandlung der Anabennittelschule in eine lateinische höhere Bürgerschule resp. Einrichtung einer solchen Bürgerschule neben der Mittelschule. Der Magistrat hat sich mit der Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt. Er ist zu dem Ergebniss gekommen, daß sich die Ein-

richtung einer höheren Bürgerschule hier selbst nicht empfiehlt, da doch nur verhältnismäßig wenige Schüler die Schule ganz durchmachen und dadurch die Berechtigung zum einjährigen Dienst erlangen, die anderen Schüler aber eine weniger abgeschlossene Bildung erhalten würden, als sie die jetzige Mittelschule vermittelt. Die Unterhaltung einer höheren Bürgerschule neben der Mittelschule würde der Stadt selbst bei Fortfall des Zuschusses für Unterhaltung des Realgymnasiums noch einen jährlichen Kosten-aufwand von ca. 13,000 Mk. verursachen. Die Versammlung beschloß im Sinne des Magistratsantrages von der Begründung einer höheren Bürgerschule abzusehen.

Aus dem Kreise Thorn, 28. Dezember. Obwohl immer wieder vor dem Spielen mit Waffen gewarnt wird, hat wiederum das leichtsinnige Umgehen mit einer solchen ein blühendes Menschenleben gefordert. Kurz vor Weihnachten hanferte in Moser ein Arbeiter in der Haushüte mit einem geladenen Revolver. Der Schuß ging los und traf den Westersohn Harbert, welcher zufällig vorüberging, in den Kopf. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, nach zwei Tagen war S. eine Leiche. (G.)

Marienburg, 30. Dez. Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, der bis dahin noch in unserem Kreise lebte, Herr Jacob Barkentin, ist heute zur Ruhe bestattet worden. Ein großes Gefolge gab dem alten Krieger auf seinem letzten Wege das Geleit. — Die hiesige Zuckersabrik hat ihre diesjährige Campaigne mit einer Verarbeitung von 422,500 Ctrn. Rüben gegen 270,000 Ctr. im Vorjahre am 28. d. Mts. geschlossen.

[] **Krojanke, 30. Dez.** Ein berühmter Dieb, der schon vielfach bestrafte Arbeiter S. hier selbst, welcher schon in früherer Zeit mit fünf Jahren Gefängniß bestraft worden war und im Herbst nach Verbüßung einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe nach unserem Orte zurückkehrte, hat jetzt ein neues Leben entsprechendes Ende gefunden. Bis zu den Feiertagen hielt er sich hier bei seinem Sohne auf, verließ dann aber dessen Wohnung, um anderweitig sein Unterkommen zu suchen. Da er aber, der gefürchtete Dieb, nirgends ein Obdach fand, so suchte er nach allem Brauch einen Dachboden zu seinem Nachlager auf. In demselben hatte man nach vorangegangener Backer Holz zum Trocknen gelegt, und als man am nächsten Morgen den Dachboden öffnete, fand man den S. als Leiche darin. Jedenfalls hatte der Kohlendunst seinem Leben ein Ende gemacht. — Se. Königliche Hoheit, der Prinz Friedrich Leopold, hat den Armen unserer Stadt 50 Raummeter Holz als Geschenk anzuweisen lassen.

Braunsberg, 20. Dez. Die Amtsperiode unseres Bürgermeisters Herrn Marau erreicht am 1. Juli 1890 ihr Ende. Die Stelle ist jetzt mit einem Jahresgehalt von 4500 Mk., worin auch die Vergütung für die Verwaltung der Standesamtsgeschäfte enthalten ist, ausgeschrieben worden. Vorläufig sind die Bewerbungen, wie erzählt wird, noch recht spärlich; das dicke Ende dürfte freilich noch nachkommen.

Königsberg, 30. Dez. Wie die „N. N. Z.“ erfährt, hat der dem Minister seitens der hiesigen medizinischen Fakultät in erster Stelle als Nachfolger des verstorbenen Professor Jacobson vorgeschlagene Professor v. Gippel = Gießen (ein Sohn unserer Provinz) den an ihn ergangenen Ruf angenommen und wird Oftern hierher überfiedeln.

Bilau, 29. Dez. Der zur Königsberger Neeerei gehörige Dampfer „Ottolar“, Kapitän Jek, kam unter Aufsicht des Eisbrechers „Königsberg“ am ersten Weihnachtstage von Königsberg nach hier und verlor in dem starken Eise die Flügel seiner Schraube bis auf einen. Durch das Einsetzen einer neuen Schraube erleidet der Dampfer außer den Kosten für dieselbe auch einen beträchtlichen Luftschad.

In Stallupönen = Goldap will der bisherige Reichstagsabgeordnete Landrath Bergmann ein Mandat nicht wieder annehmen. Die Konversationen wollen nun den Gutsbesitzer von Sperber = Kleishowen aufstellen.

Insterburg, 30. Dez. Gestern Nachmittag lief bei der hiesigen Polizei-Behörde ein Telegramm aus Heydekrug ein, den Gerichtsvollzieher K., der im Verdacht stand, Amtsgeelder unterschlagen und sich nach Insterburg gewendet zu haben, festzunehmen. Der mit der Recherche nach dem Geuchten betraute Polizei-Beamte, traf im Gasthause des Herrn Wittke einen Mann, der, als die Kellnerin ihn als den Geuchten bezeichnete, plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog, dem Beamten ein „zurück“ entgegenrief, dann sich umdrehte und gegen seinen Kopf einen Schuß abfeuerte, der jedoch nur sein rechtes Ohr verletzete und die rechte Kopfschneide strelste. Der K. wurde nun festgenommen, nachdem ihm der Beamte den Revolver entzogen hatte. Zur vorläufigen Untersuchung der Wunde mußte er jedoch zunächst dem Viktoria-Stift übergeben werden, wo er bis zu seiner Ueberführung nach Heydekrug verbleiben wird. (Ostf. Volksztg.)

Rosen, 30. Dez. Gestern Mittag wurde im benachbarten Dorfe Jersitz eine etwa vierzigjährige unbekannt Frau ermordet aufgefunden. Die muthmaßlichen Thäter, drei Arbeitersburchen, wurden verhaftet.

Elbinger Nachrichten.
Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

1. Januar: Bewölkt, nass, einige Sonnenblicke, Temperatur kaum verändert, gelinde. Weit verbreitete dicke Nebel.
2. Januar: Bewölkt, feuchte Luft, ziemlich gelinde, weit verbreitete Nebel.
3. Januar: Etwas kälter, windig, wolfig, bedeckt, Niederschläge. Vielfach Nebel.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)
Elbing, den 31. Dezember.

[Ein neues Jahr!] Abermals zieht es heran mit zögernd-leisen Schritten, ein junges, neues Jahr! — geheimnißvoll verschleiert hält es seinen Einzug, tritt es den unbeirrteten Kreislauf an, den es zu durchwandern hat, um die uralte Geschichte des Jahres zu erfüllen, und aus dem feierlichen Tone der Neujahrs-glocken klingt es warnend, wie eine ernste Stimme: „Ein fliegt die Zeit — zur Ewigkeit!“ — Das Jahr geht zu Ende! — Bei diesem Gedanken fühlen selbst diejenigen weicher sich gestimmt, zu stillen Betrachtungen sich angeregt, die sonst das ganze Jahr mit seinen vielen Tagen von unruhig-alltäglichem Geleise oder rastlos-unruhigem Treiben des Daseins nicht zur Ein-

Lehr in sich selbst gelangen. — Besitzt doch jedes Jahr sein altes-neues Geleit von Rosen und Dornen, Licht und Schatten, Sonnenschein und Wolken, Freund' und Leid, Lächeln, Thränen, Glück und Sorge, die in stetig-buntem Wechselspiel Heil und Unheil in ewig-neuer Veränderung mit sich bringen, ob man wünscht: die Zeit sie möge stille stehen oder Flügel haben!

Zögernd kommt die Zukunft angezogen, Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen. —
Ewig still steht die Vergangenheit!

Mein — „keine Neu“, kein Zauberstein, kann die Stehende bewegen! — Unwiederbringlich ist das alte Jahr dahin, mit seinen heitern, farbenreichen, seinen grauen, trüben Bildern! — Doch von der Vergangenheit richtet der Blick sich hoffend auf die Zukunft, denn was das entschwindende Jahr auch mit zu Grabe trug, — jetzt naht ein neues sich mit neuem Hoffen, neuen Wünschen, neuem Frühling! — Was wird es bringen? — Jedenfalls sei uns gegrüßt, du jüngstes Kind der Zeiten! — Hoffnungsvoll, muthig seist du betreten, — mögst du für Alle, die dir entgegenharren, ein frohes sein und ein segnetes!

Glückliches Neujahr, lieber Leser!

* **[Collecte.]** Zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig wird am Neujahrstage in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Collecte abgehalten werden.

* **[Stadttheater.]** Bei der gestrigen fünften Wiederholung von Schönthans „Das letzte Wort“ war das Haus ziemlich gut besetzt. Die einzelnen Darsteller verwandten auf die Wiedergabe ihrer Rollen dieselbe Sorgfalt wie bei den früheren Aufführungen, was dem Stück wie der Darstellung wieder lebhaften Beifall eintrug.

* **[Directorenwechsel.]** Wie uns Herr Director Mauthner mittheilt, ist ihm unter 18 Mitbewerbern die Direction des Residenz-Theaters in Dresden für den Sommer 1890 übertragen worden. Wir wünschen, daß Herr Director Mauthner an der Stätte seiner demüthigen Wirkksamkeit außer der Anerkennung seiner Leistungen, auf die sich das hiesige Publikum leider zu sehr beschränkt hat, auch materielle Erfolge erlangen möge.

* **[Theaternotiz.]** Am Neujahrstage findet Nachmittags 4 Uhr zum letzten Male die Weihnachts-Kinder- Vorstellung „Prinz Nachtigall“ statt. Abends geht zum ersten Male der Bruno Kahler'sche lustige Schwank „Das Orakel“ in Scene, in welchem Stücke die Damen Benschberg, Berg und Grünlein v. Kaler sowie die Herren Director Mauthner, Germann, Heuser und Irwin die Hauptrollen spielen. „Das Orakel“ ist bereits in Leipzig, Magdeburg und Breslau mit gutem Erfolge aufgeführt worden und dürfte auch bei unserer trefflichen Besetzung das Publikum recht gut unterhalten. Das Theater zeigt in diesem Jahre eine merklich wärmere Temperatur, da die Direction in keiner Weise die Interessen des Publikums vernachlässigt, sondern von 6 Uhr früh bis 10 Uhr Abends ununterbrochen heizen läßt. — Die erste Aufführung von „Madame Bonivard“ mußte abermals verschoben werden, da Grünlein Sauer die Darstellerin der „lieben Frau Schwiegermama“, noch immer an Influenza leidet. Erst nach deren Genesung kann „Madame Bonivard“ aufgeführt werden.

* **[Personalien.]** Der Rechtskandidat Georg Plehn aus Ropittow ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen worden. — Dem Kataster-Inspector Kippe zu Marienwerder ist der Charakter als Steuer-Rath verliehen. — Der bisher beim königlichen Polizei-Präsidium in Berlin angestellte Bauinspektor Lauer ist als technischer Hülfsarbeiter an die königliche Regierung in Königsberg versetzt worden. — Dem Oberlehrer August Franken am Realgymnasium St. Johann zu Danzig ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden. — Der Referendar Dr. Rastelski ist dem Amtsgericht in Christburg überwiesen.

* **[Zotterie.]** Die Ziehung der vierten Klasse der königlich preussischen 181. Klassenlotterie beginnt am 14. Januar t. J. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß, worauf wir wiederholt aufmerksam machen, unter Vorlegung der Loose dritter Klasse, bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum 10. Januar, Abends 6 Uhr, geschehen.

* **[Schloßfreiheit-Zotterie.]** Die Emission der Loose wird im Laufe des Jahres durch die bereits genannten Firmen erfolgen. Dieselben werden auch die Einzugsungen auf die einzelnen Klassen direct entgegen nehmen. In jeder preussischen Stadt von mindestens 100,000 Einwohnern wird eine eigene Collecte errichtet werden.

* **[Die neue preussische Arzneitaxe]** ist nunmehr erschienen. Die Preise der Heilmittel sind nicht wesentlich geändert worden; meist handelt es sich um Preisermäßigungen oder Ermäßigungen von nur 5 Pfennigen. Die neueren Arzneimittel Antifebrin und Antipyrin haben ihren Preis erhalten. Sulfonal ist dagegen auf 15 Pfennige (bisher 25) für das Gramm herabgeleitet worden.

* **[Mit dem Bau der Schichau'schen Werft in Danzig]** soll nunmehr bestimmt zum nächsten Frühjahr vorgegangen werden. Die Räumung des Blakes, inwieweit es den daselbst lagernden Gemüll betrifft, wird bereits jetzt mit aller Energie betrieben. Der Preis für die Fuhr dieses für die Landwirtschaft höchst brauchbaren Düngers ist von Seiten des Magistrats bis auf die Hälfte der früheren Höhe ermäßigt worden. Von privater Seite wird schon jetzt das in der Nähe der Kalfschanze liegende Terrain, als passend zum Bau von Arbeiterwohnungen, zum Kaufe angeboten.

* **[Entscheidung.]** In der vielbesprochenen Klage-sache Dr. Bansa gegen die Lebensversicherungsbank f. D. zu Götting wegen der von dieser eingeführten Mitübernahme der Kriegsgefahr versicherter Wehrpflichtiger hat das Reichsgericht am 20. Dezember die klägerische Revision verworfen.

* **[Ueber die Lebensdauer der Bewohner des preussischen Staates]** ist folgende Statistik aufgestellt worden: Von 100 derselben starben $\frac{1}{20}$ im Alter von 1 bis 5 Jahren, 23 also fast $\frac{1}{4}$ erreichen das 60. Jahr. 105 überschreiten dasselbe, 95 das 70., 36 das 80. und 3. das 90. Lebensjahr. Von den in Preußen vorhandenen 67 Personen, welche über 100 Jahre alt geworden sind, gehören 23 dem männlichen und 44 dem weiblichen Geschlechte an.

* **[Das Aufstern]** ein Heilmittel gegen Heiserkeit sein sollen, dürfte den wenigsten unserer Leser bekannt sein. Und doch sollen berühmte Sänger vor ihrem Auftreten in Opern und Concerten einige rohe Aufstern hintergeschürfen, weil sie denselben einen

günstigen Einfluß auf die Reinheit ihrer Stimme zu schreiben. Ebenso behaupten die betreffenden Sänger, daß der Genuß von Aufstern einen heilsamen Einfluß auf eine bereits bestehende Heiserkeit ausübe. Der bezeichnete Einfluß wird mit Recht auf folgende Weise erklärt. Die Heiserkeit hängt sehr oft mit einer Schwäche und Nervosität des gesammten Organismus zusammen; da nun die Aufstern wegen ihrer großen Nahrungsfähigkeit und leichten Verdaulichkeit den Körper stärken, so wird auch in vielen Fällen die Heiserkeit zugleich beseitigt werden. Andererseits aber ist es interessant zu erfahren, daß durch den Genuß roher Aufstern bei sonst gesunden Personen zuweilen eine vorübergehende heisere Stimme erzeugt wird.

* **[Ueber die Bauthätigkeit des preussischen Staats]** auf dem Gebiete des Hochbaues während des Jahres 1889 erfährt man folgendes: von Gebäuden, deren Anschlag 10,000 M. überschreitet wurden 503, gegen 472 im Vorjahre, ausgeführt. Neu begonnen wurden 241 (289 i. B.) Bauecke, fortgesetzt 262 früher angefangene. Unter jenen 503 Bauecken befinden sich: 44 Kirchen, 10 Ministerial- und Regierungsgebäude, 5 Schlösser, 22 Gerichtsgebäude, 8 Gebäude für wissenschaftliche Institute und Sammlungen, 1 Vaudental, Wiederherstellung der sog. Königskolonaden in Berlin, 3 technische Lehranstalten, 33 Anlagen für Unterrichtszwecke, 8 Gymnasien und Realschulen, 7 Seminarien, 33 Pfarrhäuser, 96 Elementarschulen, 19 Gefängnisse u.

* **[Grundstücksverkauf.]** Der Hofbesitzer Abr. Penner aus Neuteichsdorf hat sein in Wernersdorf belegenes Grundstück für 70,000 Mark an seinen Sohn Johann Penner verkauft.

* **[Auch in Stuba]** ist bereits die Influenza in mehreren Fällen aufgetreten. Am traurigsten ist der Besitzer Schöne daran, welcher mit seinem ganzen Hause das Bett hüten muß. Sämmtliches Vieh stand im Stall und schrie vor Hunger, bis die Nachbarn darauf aufmerksam wurden und seine im Dorfe verheiratete Tochter davon in Kenntniß setzten. Selbige läßt nun das Melken der Kühe und das Füttern des Viehes besorgen und bedient auch die Kranken.

* **[Das Eis der Laache]** ist jetzt schon so stark, daß es mit einem zweispännigen Wagen befahren werden kann; auch fährt man schon der Länge nach darauf mit einem einpännigen Schlittchen.

* **[Die Feuerwehr]** wurde gestern (4 Uhr Nachmittags) nach dem Hause Lange Hinterstraße 28 gerufen, wo sich verdächtiger Rauch bemerkbar gemacht haben sollte. Ein Feuerwehrt war bis zum Schluß der Redaction jedoch nicht zu entdecken.

* **[Der heutige Sylvestermarkt]** zeigte ein wenig belebtes Gebräue. Das in der Nacht gefallene Glätte hinderte den Wagen- und Personenverkehr vom Bunde zur Stadt. Nur auf dem Elbing zeigte sich einiges Leben, auch einen mit einem Pferde bespannten Schlitten bemerkten wir. Die Preise für Butter blieben wie früher auf 0,95—1,20 M. stehen, Eier waren für 1 M. pro Mandel gut absetzbar; Wild war weniger zugeführt und erzielte gute Preise.

* **[Eine große Enttäuschung]** erfuhren gestern Nachmittag zwei halbwüchsige Jungen, die in der Holländerstraße ein auswärtiges Fuhrwerk verfolgten und von dem Wagen ein kleines Päckchen stahlen. Es befanden sich darin drei Schächtelchen mit Streichhölzchen. Der Diebstahl war übrigens bemerkt worden und wurden die diebstahligen Jungen einem Polizeibeamten übergeben.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 31. Dezember.

Bernhard Chmke-Tollkemit, oft vorbehaftet, ist beschuldigt, im Verein mit einem gewissen Jörn und Kibowski im Feyerabend'schen Tanzlokal in Tollkemit einen Hausfriedensbruch verübt und Fensterstößen zertrümmert zu haben. Der Vorfall trug sich am 27. Januar zu, und sind die anderen Beteiligten bereits abgeurtheilt worden. Chmke erhält 2 Monate Gefängniß und wird, da er der Flucht verdächtig ist, in Haft behalten. — In einer zweiten Sache ist der Vorberurtheilte Chmke und Eduard Albrecht-Tollkemit vor das Schöffengericht verwiesen, weil dieselben im Scheidehaken dem königlichen Forstfiskus gehörige Wandhöfche geschnitten und gefohlen haben. Der Werth derselben betrug 4,80 M. Albrecht wird freigesprochen, Chmke zum 10fachen Schadenersatz ev. 24 Tagen Gefängniß und einer Zusatzstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

— In einer folgenden Sache gegen Chmke und zwei Genossen wegen Holzdiebstahls wird gegen Chmke auf zehnjährigen Erlass und 4 Monate Gefängniß, gegen seinen Genossen Michael Sobach auf Freiprechung und gegen den zweiten Genossen Franz Abraham-Tollkemit wird ebenfalls auf zehnjährigen Erlass des Werthobjectes von 6 Mark ohne Zusatzstrafe erkannt. — Anton Homann ist beschuldigt, am 19. November dem Arbeiter Kowalewski eine Mäse gestohlen zu haben. Die Strafe (14 Tage Gefängniß) wird durch die Unterjüngerschaft für verbüßt erachtet. — Der Arbeiter Wischowski ist beschuldigt, vom 11. November ab sich als Landstreicher umhergetrieben und einen falschen Namen beigelegt zu haben. L. ist diebstahl öfters vorbehaftet. Die Strafe wird auf 11 Wochen Haft bemessen. — Der 16jährige Knabe Melkenburg und August Krause sind beschuldigt, am 28. November den Kahn des Schiffers Hülsnitz erbrochen zu haben, um ein Nachtlager zu finden. Die Angeklagten sind geständig, und erhält jeder derselben 14 Tage Gefängniß, welche Strafe der M. für verbüßt erachtet wird. — Wegen einen Ruffen, dessen Namen unverständlich blieb, wurde auf 8 Wochen Haft wegen Landstreichens erkannt und der Rücktransport nach Rußland beschloffen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **[Eberfeld, 30. Dez.]** Das heute gefällte Urtheil in dem großen Socialistenproceß spricht 43 Angeklagte, darunter die Abgeordneten Bebel, Grillenberger und Schumacher, frei, verurtheilt den Conditior Finke zu 18, Harm zu 6, Müllinghoff, Bierenfeld und Neumann zu je 5, Hüthenberger und Barzel zu je 4 Monaten Gefängniß. Die übrigen erhielten geringere Strafen bis zu 14 Tagen herunter.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Hermann Sudermann, der Verfasser des Schauspiel „Ehre“, ist nach Italien gereist, um fern vom Geräusch des Berliner Lebens und seines eigenen Bühnen-Erfolges ein neues Drama zu vollenden und wiederholt durchzufeuern. „Sodom's Ende“ betitelt er das Stück.

* **[Aus Florenz]** wird telegraphirt: Im Theater „de Umberto“ brach Sonntag Abend vor der Vorstellung Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Die Feuersbrunst dauerte die ganze Nacht. In Ausströmung von Gas soll die Ursache des Feuers zu suchen sein.

Die Influenza.

* **[Berlin, 30. Dez.]** Bis jetzt hat die Influenza den stärksten Mitteln gegenüber leider Stand gehalten, auch die bösesten Scherze konnte sie nicht vertreiben. Man hat es mit Allem verucht. In einer lustigen Kneipergesellschaft zu Berlin hatte man satirisch festgelegt, daß wer von Influenza spräche, eine Mark Strafe zu zahlen habe und der erste, der sich dieser Strafe unterwerfen mußte, war der Präses selbst, welcher den nächsten Abend verkündete, daß der eifrigste Fürsprecher des Gegen-Influenza-Statuts an der Influenza erkrankt sei.

* **[Breslau, 30. Dezember.]** In dem Befinden des Professors Felix Dahms in eine Besserung eingetreten.

— In der Influenza ist die Königin von Württemberg leicht erkrankt.

— In Augsburg hat die Influenza einen epidemischen Charakter angenommen und insbesondere herrscht dieselbe auch stark beim Militär.

— In den Folgen der Influenza sind in Wien der Vizepräsident des Obergerichts Baron Koller und der Präsident der Advokatenkammer Baron Haerdil, zwei bejahrte Herren, gestorben.

* **[Mainz, 28. Dezember.]** Die Erkrankungen an der Influenza nehmen in unserer Stadt in bedenklicher Weise überhand; verlaufen auch die Krankheitserscheinungen zumeist gutartig, so sind doch bereits Fälle festgestellt, bei denen in Folge hinzugetretener Lungenerkrankung der Tod eingetreten ist. Fast die Hälfte unserer Polizeimannschaften ist erkrankt, so daß der Dienst beschränkt werden mußte; auch unsere sämmtlichen Verkehrsanstalten leiden unter der Epidemie.

— Aus Paris telegraphirt man vom 30. Dez., daß die Sterblichkeit in erschreckender Weise zunehme. Am 27., 28., 29. und 30. Dezember sind 412 bezw. 352, 414 und 420 Beerdigungen bewirkt worden, während der Durchschnittszahl derselben Zeit anderer Jahre nur 150 bis 180 beträgt.

— Aus Anlaß der Influenza wird gerathen, sich möglichst warm zu kleiden, einen guten Schluck Wein oder Cognac zu thun, auf der Straße eventl. zu rauchen und vor Allem keine Furcht vor der Influenza zu haben. Zu dem letzten Punkte spricht man eine alte Erzählung auf. Ein Bauer reitet durch einen Wald, wo ein altes Weib ihm begegnet und ihn bittet, es mit aufsitzen zu lassen. Wer bist Du denn? fragte der Bauer. Ich bin die Pest, antwortete das Weib. Erschreckt schlägt der Bauer auf sein Thier, das einen hohen Sprung macht. Die Alte hat ihn unterdessen wieder eingeholt. Warum willst du fliehen? sagt sie zu ihm. Glaubst du denn, daß ich ohne dich nicht zum Dorfe gelangen könnte? Sei d'rum geschickt und hilf mir fort; dafür verspreche ich Dir, Dich und die Deinigen zu schonen. Sitz auf! sagte der Bauer, und Beide setzten den Weg zusammen fort. Zwanzig Schritte weiter hielt der Bauer an; Du würdest mir einen großen Gefallen thun, wollest du Den und Jenen auch schonen. Das Weib antwortete: Ich werde sie schonen. Und für immer Andere hat der Bauer, bis endlich, als sie am Dorfe anlangten, der Pest nur 10 Opfer übrig blieben. An demselben Tage aber starben schon 30 Personen dahin. Der Bauer lief zur Pest und sagte: Du bist eine Wortbrüchige; zehn wollest Du nur haben, und nun sind schon dreißig todt. Die Pest aber erwiderte: Ich habe mein Wort genau gehalten; 30 sind allerdings gestorben, davon aber nur 10 an der Krankheit und 20 vor Furcht. Die Moral von der Geschichte: fürchte dich nicht vor der Influenza!

Bermischtes.

* **[Berlin, 30. Dez.]** Die Kaiserin hat dem jungen Mädchen, welches am 2. Oktober d. J. auf der Fahrt nach Friedrichs-moor in Bangzow an die hohe Frau eine Annpauche gerichtet hat, eine unerwartete Weihnachtsfreude bereitet. Der Genannten — mit Namen Ida Klähn aus Plate — wurde am Heiligabend eine goldene Brosche mit dem Namenszug der erlauchten Gebertin zugestellt. — Das Bierlokal von Siechen in der Behrenstraße ist durch Pachtvertrag an die Kurische Brauerei in Nürnberg übergegangen. Herr Siechen setzt sich zur Ruhe; die fernere Leitung wird seinem Bruder, dem früheren Opernsänger Siechen, übertragen. — Nach einer Bekanntmachung des Untersuchungsrichters beim Amtsgericht I ist die auf Herbeischaffung der von dem flüchtigen Commis Runpe veruntreuten Summe von 19,753 M. ausgesetzte Belohnung von 500 auf 1000 M. erhöht worden. Nach dem Steckbrief, der zugleich hinter Runpe erlassen wird, macht der Ausreißer „einen sehr harmlosen Eindringling“.

* **[Potsdam, 28. Dez.]** Hier selbst kam der alte Zeichenlehrer Moores vom Realgymnasium in der Nacht vom Freitag auf Samstag auf entsehlige Weise ums Leben, indem er mit dem Hause Rauener Communication 12 verbrannte. Unter den Trümmern fand man die gänzlich verholzte Leiche. Eine Familie im obern Stock war aus den Betten geholt und mit Rettungssack heruntergebracht worden, an den alten Lehrer dachte man erst, als es zu spät war.

* **[Aus der Umarm, 27. Dez.]** Ein abscheulicher Mordthat wurde kurz vor Weihnachten im Dorfe Rathsheden durch Vergiftung eines Brunnens ausgeübt. Glücklicherweise führte der Umstand, daß die zur Tränke geführten Pferde aus dem Brunnentrog nicht saufen wollten, noch rechtzeitig zur Entdeckung der schändlichen That. Der phosphorartige Geruch des Wassers veranlaßte eine polizeiliche Untersuchung durch Ausschöpfen des Brunnens, wobei ein Hund Streichhölzer, so wie eine milchartige, breiige Masse aufgefunden wurden. Ein im Hausflur des Hofbesizers vor einigen Wochen aufgefundenen anonymen Brief führt hoffentlich zur Ermittlung des Thäters.

* Ein schrecklicher Doppel-Mordmord wird aus Nilsolzburg gemeldet. Sonnabend 1 Uhr Nachts wurden Felix Reuschil und dessen Vater, Kaufmann in Wölitz, im eigenen Hause ermordet und beraubt. Die Thäter sind noch nicht bekannt. Dieselben übergoßen die Leichname mit Petroleum und zündeten sie hierauf an. Das Haus brannte total nieder. Der Schaden ist noch nicht zu eruitern. Die Hauskinder wurden erschlagen aufgefunden. Der Vater war ein 70jähriger Greis, der Sohn kränzlich.

* Die interessante Erscheinung eines zweimaligen Sonnenunterganges an einem Tage ist gegenwärtig für einen Theil der Bewohner des Schmiedeburger Thales im Niesengebirge sichtbar. Dasselbe findet etwa vierzehn Tage vor oder vierzehn Tage nach dem kürzesten Tage statt. Gegen 3 Uhr Nachmittags verschwindet nämlich die Sonne hinter der Schneekuppe, erhebt sich aber nach ungefähr einer Viertelstunde wieder, und zwar über dem Melzergrunde, um hinter demselben nach Verlauf einer Viertelstunde zum zweiten Male unterzugehen.

* **[Samburg, 28. Dez.]** Ein großes Feuer brach heute Nachmittag in der in Hammerbrock belegenen Pianofabrik Edermann u. Cie. aus; dasselbe ergriß auch die Kaffeeböhnenfabrik von Buchthal und die Chvatal'sche Maschinenfabrik, die völlig eingäschert wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* **[Krosen, 30. Dez.]** Der in weiteren industriellen Kreisen bekannte Begründer der Papier- und Pappenfabrik bei Wrexen, Fabricant Haupt sen., veringlückte in der Dunkelheit durch einen Sturz in den Demeßfuß und war auf der Stelle todt.

* **[Effen, 28. Dez.]** Der Bürgermeister Hoeren von Stolpenberg macht bekannt, daß in seiner Gemeinde ein Christusbild zertrümmert und am Holzestamm in Meißnitz geschriebeu sei: „Gott lebe die Sozialdemokratie“. Auch in Schonnebeck und „an der eisernen Hand“ sollen Kreuzfige von ruchloser Hand zertrümmert worden sein.

* **[Breiten, 30. Dez.]** Belings Sägemühle in Woltmershausen brannte heute Morgen mit allen Holzvorräthen nieder. Man vermutet, daß Bummeler, die im Gebäude genächtigt hatten, durch Unvorsichtigkeit den Brand veranlaßt haben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Dezember, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest	Course vom 30.12.	31.12.
3½ pCt. Ostpreussische Handbriefe	100,20	100,30
3½ pCt. Westpreussische Handbriefe	100,10	100,60
Oesterreichische Goldrente	94,—	93,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,90	87,10
Russische Banlmoten	220,30	219,40
Oesterreichische Banlmoten	172,—	172,70
Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,40
4 pCt. preussische Consols	106,—	106,—
Neufeldt Metallwaaren	133,90	133,90
6 pCt. Rumänier	106,10	106,30

Produkten-Börse.

Course vom 30.12.	31.12.
Weizen Dezember	196,— 196,—
April-Mai	200,— 201,—
Roggen ansehend	
Dezember	173,50 175,—
April-Mai	176,50 177,20
Petroleum loco	25,50 25,50
Rübsöl Dezember	65,50 66,80
April-Mai	62,80 63,60
Spiritus 70er Dez.-Jan.	31,30 31,20

Königsberg, 28. Dez. (Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: — Ater.

Loco contingentirt	48,50 A Geld.
Loco nicht contingentirt	29,00 "
Dezember contingentirt	48,25 " Brief.
Dezember nicht contingentirt	29,00 "

Königsberger Productenbörse.

	28. Dez.	30. Dez.	Tendenz.
Weizen, hochf. 125 Pfd.	180,50	180,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	158,50	158,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	134,50	134,50	do.
Hafers, feiner	149,50	149,50	do.
Erbsen, weiße Koch.	140,50	140,50	do.

Danzig, den 30. Dezember.

Danziger Hypothekensandbriefe 4 pCt. 100,50 Geld.

„ (gehandelt an der Berliner Börse.) 96,00 Geld.

Weizen: Fest. 200 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 184—186 A, hellb. inländ. 186—187 A, hochfarb. und glatt inländ. 188—190 A, Termin Dez.-Jan. 126 Pfd. zum Transit 140,50 A, April-Mai 126 Pfd. zum Transit 145,00 A

Roggen: Niedriger. Inländ. 162—163 A, russ. oder poln. zum Transit 110—113 A, Termin Dezember 120 Pfd. zum Trans. 112,00 A, per April-Mai 120 Pfd. zum Transit 117,50 A.

Gerste: Loco große inländisch — A

Gerste: Loco kleine inländisch 135—148 A

Hafers: Loco inf. 150 A

Spiritusmarkt.

Danzig, 30. Dez. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingent. 48,25 Bd., pro Januar-April contingent. 48,50 Bd., loco nicht contingent. 29,50 Bd., pro Januar-April nicht konting. 30,00 Bd.

Stettin, 30. Dez. Loco ohne Faß mit 50 A Consumsteuer 50,00, loco mit 70 A Consumsteuer 30,70 A, pro Dezember 30,70 A, pro April-Mai 31,60.

Kornbericht.

Magdeburg, 30. Dez. Kornuder exkl. 92 % Rendem. 16,00 Kornzuder exkl. 88 % Rendem. 15,10. Kornzuder exkl. 75 % Rendem. 12,20. — Matt, wenig Geschäft. Gem. Raffinade mit Faß —. Mehlis L. mit Faß —. Tendenz: Geschäftlos.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann befeuchten die Niere und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. bei Apotheker C. Radtke und Haensler, Elbing.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch: W. H. Meißel, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 2 Pf. Portoausgabe.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 31. Dezember 1889.

Geburten: Wertmeister Josef Erd 1 S. — Eisenbrecher Gust. Herm. Korisch 1 T. — Töpfer Eduard Witt 1 S. — Bürstenmacher Carl Quandt 1 T. — Arb. Wilh. Gerlach 1 T. — Klempner Paul Mitsche 1 T. — Arb. August Steffen 1 T. — Kesselschmied Carl Will 1 T.

Eheschließungen: Arbeiter Emil Tesch-Elb. mit Emma Hoffmann-Elb. — Tischler Anton Preuß-Elb. mit Dorothea Binding-Elb. — Schmied Gottfried Richter-Elb. mit Johanna Klein-Elb. — Wagenbauer August Düntern-Elb. mit vermittl. Metalldreher Hohmann, geb. Horn-Elb.

Sterbefälle: Töpfer Anton Palm S. 3 J. — Fabrikarbeiter Carl Rosenber T. 1 1/2 J. — Schuhmachermeister Peter Thiesjen 71 1/2 J. — Arbeiter Augustin Schrade T. 1 Mon. — Arb. Gottfried Lange S. 5 Mon. — Tischlermeister August Arndt 65 J. — Bauunternehmer Andreas Borrath S. 1 J. 5 M. — Schuhmacher Peter Ruhr T. 7 J.

Tages-Ordnung

Stadtverordnetenversammlung
am 3. Januar 1890.

- 1) Einführung der neuen Stadtverordnungen.
 - 2) Wahl des Bureau's.
 - 3) Festsetzung der Geschäftsordnung.
 - 4) Bildung der Abtheilungen.
 - 5) Neuwahl eines Mitgliedes der Schuldeputation.
 - 6) Besuch um Entbindung von verschiedenen Aemtern.
 - 7) Besetzung der Weidewerkerstelle in Kerbsdorf.
- Elbing, den 30. Dezember 1889.
gez. Dr. Jacobi.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 1. Januar 1890,
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
(Halbe Preise).
Prinz Nachtigall.

Zaubermärchen in 6 Bildern von Zimmermann.
Für Estrade und Sperrsitze kann jeder Erwachsene gratis ein Kind mitbringen.
Novität! Abends 7 Uhr: Novität!

Das Orafel.

Schwank in 4 Akten von Köhler.

Donnerstag, den 2. Januar 1890:
Lustspiel-Abend
bei halben Preisen.
Rosenmüller und Finke.

Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Liedertafel.

Donnerstag: Probe.

Etablissement Markthalle.

Am Neujahrstage:
Kränzchen.
Abkochen einer Meientanne.
Guter Kaffee. Eigenes Neujahrsgedächtnis (Vorkaffee).

Bekanntmachung.

Nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und des § 16 des Preussischen Ausführungsgesetzes hierzu vom 12. März 1881 soll alljährlich in der Zeit vom 1. bis 15. Januar in jeder Stadt- und Landgemeinde und in jedem selbstständigen Gutsbezirk ein Verzeichniß des Bestandes an Pferden, Eseln, Mauleseln und Maultieren, von welchen nach Vorchrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, aufgenommen werden.

Der Termin für die Aufnahme des Pferdebestandes ist für das Rechnungsjahr 1890/91
auf den 10. Januar 1890 festgesetzt und wird dieselbe durch die Revier-Polizei-Beamten bewirkt werden. Die Besitzer von Pferden zc. ersuchen wir demgemäß, den betreffenden Beamten den am 11. Januar f. S. vorhandenen Bestand an Pferden zc. anzugeben.

Vorübergehend abwesende Pferde sind mit aufzunehmen, vorübergehend anwesende Pferde dagegen nicht zu verzeichnen.

Von den Aufnahmen sind ausgeschlossen:

- a. Thiere, welche der Militärverwaltung oder dem preussischen Staate resp. dem deutschen Reiche angehören, mit Ausnahme der im Privatbesitz der Herren Offiziere und Militärbeamten befindlichen Pferde;
- b. die Pferde der Gensdarmarie-Offiziere, Oberwachmeister und Gensdarmarie, über welche die königliche Gensdarmarie-Brigade ein besonderes Verzeichniß anfertigt.

Elbing, den 27. Dezember 1889.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Vom 1. Januar 1890 ab befindet sich mein Bureau
Lange Hinterstr. Nr. 22.
Diegner,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im Jahre 1890 Herr **Apotheker Reichert** — Fischerstraße 45, 46 — die Arzeneien liefert und als Kassenarzt Herr **Dr. Reinhard** — Kettenbrunnenstraße 12/13 — wieder fungiren wird.

Elbing, den 31. Dezember 1889.

Der Kassen-Vorstand.
Loewenstein.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 9. Januar 1890, sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 9 Stück Kiefern-Nutzholz,
- 74 R.-Mtr. Bu., Bi., Ki.-Klobenholz,
- 56 " " " Knüppelholz,
- 250 " " " Reifig.

Verammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im **Schaak'schen** Gasthause zu Trunz.

Elbing, den 29. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Medicinal-Tokayer

unter perman. Controle von dem Ger.-Chemiker **Dr. C. Bischoff** - Berlin vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein

in **Erdö-Bénye**

bei Tokay garantiert rein, als vorzügl. Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen

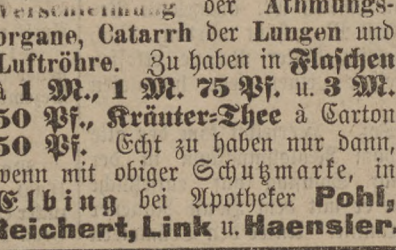
General-Depot & Engros-Lager

M. Aussen, Elbing,

- ferner zu haben bei
- J. Nickel** in Elbing
 - Benno Damus Nachf.** "
 - Adolf Schwarz** "
 - F. Gehrman** "
 - Oscar Schaar** "
 - Joh. Janzen** "
 - Felsenkeller** "
 - Wilh. Potrafke** "
 - Herm. Kung** in Saalfeld,
 - R. Sendzik** in Liebenmühl.
 - G. Freitag** in Christburg.
- Depots vergabe zu günstigen Bedingungen.

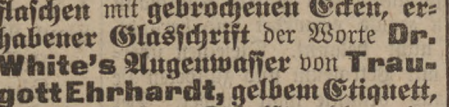
C. Lück's
Gesundheits-Kräuter-Honig
und Kräuter-Thee,

hervorragende u. bisher unübertroffene Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungsorgane, Catarrh der Lungen und Luftröhre. Zu haben in Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. u. 3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link u. Haensler.**



Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe derselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte**. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken**, erhabener **Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem **Etiquett**, **Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit **nebenstehendem Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Léon Saunier's Buchh. in **Elbing.**

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum Elbing's und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich sämtliche **vier** — auf der **Danziger** und **Königsberger Bier-Ausstellung** mit der **goldenen Medaille** prämiirten — Bierforten der

Brauerei Englisch Brunnen hier selbst

stets frisch bezogen, auf Gebinden und Flaschen vorräthig halten werde und empfehle dieselben in anerkannt feinst er Qualität, indem ich zuverlässigste Bedienung zusichere.

Hochachtungsvoll

Julius Kaufmann,
16. Spieringstraße 16.

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magentropfen.** Schutzmarke: **St. Jacobs**

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magentrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Selbstucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w. Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk. Das Buch „Krankentropfen“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Deposittäre.

Central-Depot N. Schulz, Emmerich.

Abler-Apothek, Brückstr. 19, in **Elbing**; **Apoth. W. Lachnit** und **Apothek** zum **goldenen Adler** in **Marienburg**; **Löwen-Apothek** in **Dirschau**; **Apotheker F. Fritsch** in **Braunsberg.**

Erste
Metzer Dombau-Geldlotterie.
Ziehung 12.—14. Februar 1890.
Nur baare Geldgewinne.

1 à 50,000 Mark	10 à 500 Mark
1 à 20,000 "	40 à 300 "
1 à 10,000 "	80 à 200 "
1 à 5,000 "	120 à 100 "
1 à 3,000 "	200 à 50 "
2 à 2,000 "	300 à 30 "
4 à 1,000 "	500 à 20 "
	1,000 à 10 "
	4,000 à 5 "

Loose à 3 Mk. 15 Pf., Porto und Liste 30 Pf. extra.
Rich. Schröder, Berlin W. 8,
Taubenstraße 20.

Heinrich Karkutsch.
Färberei und Reinigung
von **Damen- und Herren-Garderoben,**
sowie von **Möbelstoffen jeder Art.**
Wasch-Anstalt für **Tüll- und Mull-Gardinen.**
24. Lange Hinterstr. 24.
ELBING.

Vom 14. Januar bis 2. Febr. 1890
Haupt- und Schlussziehung der
Kgl. Preuß. Kl.-Lotterie.

Es werden **täglich 4000** Gewinne gezogen.

Hauptgewinne: **600,000, 2 x 300,000, 2 x 150,000, 2 x 100,000, 2 x 75,000, 2 x 50,000, 2 x 40,000, 10 x 30,000** zc. Mark baar.

Original-Loose 1/4 à 240 M., 1/2 à 120 M., 1/4 à 60 M.
Altheit-Loose 1/4 à 50 M., 1/3 à 25 M., 1/16 à 13 M., 1/32 à 6 1/2, 1/64 à 3 1/4 M.
Porto und Liste 60 Pf.

Richard Schröder, Berlin W.,
Taubenstr. 20.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magen säuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Stropheln** zc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Wirken **schnell und schmerzlos** offenen **Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Kermann Blasendorf,
Berlin, Osterode i. Pr.
übernimmt **Erdbohrungen** und **Brennenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, **Vierierung** und **Montirung von Dampfwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, **Kostenanschläge gratis.**
Vertreter:
Ingenieur Adolf Kapischke,
Osterode in Ostpr.

Agenten und Provisionsreisende
für den Verkauf von **dt. Sect** und **Süßwein** gesucht. Off. sub **R. M. 54** befördert die Exped. d. Ztg.

Grüne Erbsen,
überraschend weich kochend.
R. Siegmuntowski,
61. Alter Markt 61.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. 6261 Geldgewinne.
Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. etc. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover,**
Gr. Packhofstrasse 29.

Jamaica-Whisky
Zu 1/4 Flaschen à 1,20, 1,50, 1,80 und 2,00 Mark,
Zu 1/2 Flaschen à 1,00, 0,80, 0,65 Mark,
empfehlft

Max Krüger,
Hohezeimstraße.

Chemisch unterwacht garantiert reibe gesunde französische
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft No 108
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann, Brückstr. Nr. 29.**

Hochpt. Lektüre u. Photographien.
Probefendung **hochfein M. 3.** Illust. Katalog **grat. u. fr. vers. Georg Müller, Friedenau** bei **Berlin, Rheinstraße 50.**

Wer im **Zweifel**
darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an **Richters Verlags-Anstalt** in **Leipzig** und verlange das illust. Buch: „**Der Krankenfreund.**“ Die beigebrachten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Zufendung **kostenlos.**

Sobald erschien in 2. Auflage:
Kurzer Leitfaden
zur schnellen Erlernung:
mir
und **mich,**
Sie
und **Innen**
richtig anzuwenden. Von **Franz Holder-Egger.** Preis 1 Mark.
Friedrich Stahn, Berlin SW 48.

Cigaren- und Wickelmacherinnen,
sowie junge Mädchen zum Erlernen des Cigaren- resp. Wickelmachens nehmen stets an
Loeser & Wolff.

Mein Haus mit 10 Stuben, über 2 Morgen Land, was über 900 Mark Miete bringt, will ich billig verkaufen. Näheres **Wasserstraße 91.**

Die erste Etage **Schmiedestraße Nr. 13** ist zu vermieten.
George Grunau.

Zwei zusammenhängende **gut möblirte Stuben** sind sogleich zu vermieten. Näheres **Zogenstraße Nr. 1.**

Bum Jahreswechsel.
Allen Freunden und Bekannten wünscht ein **frohes neues Jahr**
Auguste Saust Wwe.
und **Sohn.**
Elbing, den 1. Januar 1890.

Neujahrsgruß!
Allen meinen werthgeschätzten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche von Herzen ein **fröhliches und glückliches neues Jahr**
E. N. D. K. B. u. R. K. L. von
R. Siegmuntowski,
61. Alter Markt 61.

Meiner braven Kundschaft:
Profit Neujahr!
E. Hildebrandt,
Markthalle.

Loose à 3 Mark incl. Reichs-
15 Pf. stempel
10 Loose für 30 Mark,
(Porto u. Liste 20 Pf. extra.)
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover,**
Gr. Packhofstrasse 29.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Allpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Allpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Beeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 1.

Elbing, den 1. Januar 1890.

VIII. Jahrgang.

Ueber Aufbewahrung von Kohlarten über Winter.

Ueber die Aufbewahrung der verschiedenen Kohlarten, wie Weißkraut, Rothkraut und Wirsing über Winter, theilt Landwirthschafts-Inspektor Bach-Karlruhe im „Wochenblatt des Landw. Vereins des Großherzogthum Baden“ Folgendes mit:

1) Im Freien:

a) Man hebt die Kohlarten mit den Wurzeln sorgfältig aus und schließt sie in etwa 30—40 cm tiefe Erdgruben reihenweise mit den Wurzeln ein. Bei Eintritt von Kälte wird die Grube mit Bohnenstangen, Latten und dergl. überdeckt und hierauf Stroh, strohiger Mist oder Laub ausgebreitet. Diese Lage wird mit zunehmender Kälte verstärkt.

b) Man stellt eine 30—40 cm tiefe Erdgrube von beliebiger Breite und Länge her, ebnet die Sohle sorgfältig aus und stellt nun an einem trockenen Tage hier hinein die Kohlarten derart auf den Kopf, daß die Wurzeln nach oben gerichtet sind und läßt sie so stehen bis zum Eintritt der Kälte. Sodann wirft man trockene Erde, vorerst nur in mäßiger Schicht darüber und verstärkt die Erdschicht mit zunehmender Kälte soweit, bis die angrenzenden Wurzeln beinahe ganz damit bedeckt sind. Schließlich streut man noch strohigen Mist oder Laub darüber, durch welche das tiefere Gefrieren der Erde verhindert und das beliebige Herausnehmen von Gemüsen nach Abräumen des Mistes oder Laubs erleichtert werden soll. Das übrigens derart aufbewahrte Gemüse immerhin schwer zugänglich sind, so wird man gut thun, nur diejenigen in der genannten Weise aufzubewahren, welche für den späteren Gebrauch, gegen Ende des Winters oder Anfang des Frühjahrs bestimmt sind. Die für den ersten Wintergebrauch bestimmten Gemüße werden am besten im Keller, sofern derselbe trocken und nicht zu warm ist, aufbewahrt.

Zu bemerken ist noch, daß die letzte Art der Aufbewahrung nur in einer ebenen Lage und durchlassendem Boden rätlich ist, weil anderenfalls sich in den Gruben Wasser ansammelt und das rasche Faulen der Pflanzen herbeiführt.

2. Im Keller: Wie schon oben bemerkt, ist der Keller nur dann für die Aufbewahrung von Kohlarten geeignet, wenn derselbe trocken und nicht zu warm ist. Die einzuwinternden Gemüße läßt man, so lange es die Witterung irgend zuläßt, im Freien. Die Ueberführung in den Keller soll bei trockener Witterung stattfinden. Die Aufbewahrung dort geschieht mit oder ohne Wurzeln, in oder außer der Erde.

a) Zur Aufbewahrung mit den Wurzeln in Erde richtet man sich an einem geeigneten Platz im Keller ein Erd- oder besser ein Sandbett her, in welches die Pflanzen wie sonst im Freien

so eingeschlagen werden, daß sie sich nicht oder kaum berühren.

b) In nicht ganz trockenen Kellern hat sich folgende Art der Aufbewahrung sehr gut bewährt: Die beiden Enden eines etwa 40 Ctm. langen, kräftigen Bindfadens werden an je einer Pflanze über der Wurzel befestigt und das Ganze nur derart über starke Schnüre oder Drähte, welche man in der Höhe der Kellerdecke befestigt hat, gehängt, ähnlich wie Wäsche auf die Waschleine.

c. Bei der Aufbewahrung ohne Wurzeln dürfen die Gemüße nicht auf die Erde zu liegen kommen, sondern werden auf eine Horde oder sonstige Vorrichtung aus Brettern oder Latten derart aufgestellt, daß die Spitze nach unten gerichtet ist. Ist der Keller feucht, dann verwendet man besser ein trockenes, nicht geheiztes Zimmer oder eine ebensolche Kammer und bedeckt bei größerer Kälte mit einer entsprechenden Schicht Stroh, alten Tüchern, Teppichen u. dergl.

Die Aufbewahrung aller Wurzel- und Knollengewächse bietet ja gar keine Schwierigkeiten und kann ohne weiteres in jedem Keller stattfinden.

Zwiebeln werden in einem trockenen, dunkeln Zimmer oder auf dem Speicher aufbewahrt und mit eintretender Kälte in entsprechender Weise mit Stroh und dergl. bedeckt.

Gegen Brandwunden.

Obgleich es eine Menge Heilmittel giebt, welche gegen dieses Leiden angewendet werden können, so kommt es jedoch nicht selten vor, daß die davon betroffenen Menschen im ersten Augenblick vor Rathlosigkeit nicht wissen, was sie anwenden sollen oder daß sie wohl gar Mittel gebrauchen, die mehr schaden als nützen; ich erinnere nur an das Eintauchen des verbrannten Gliedes in kaltes Wasser oder das Bestreichen desselben mit Petroleum, Tinte und dergleichen mehr. Ein großer Vortheil ist es bei allen Verbrennungen, wenn man eins von den passenden Mitteln zur Hand hat und alsbald anwendet. Gaben sich an der verbrannten Stelle bereits Blasen gebildet, so steche man dieselben mit einer Nadel auf, jedoch lasse man die Häutchen derselben hängen. Alle leichteren Brandwunden können in der Weise behandelt werden, daß man sie mit irgend einem Oele (ganz gleichgültig, ob Leinöl, Salat- oder Olivenöl), Vaseline oder Glycerin bestreicht, dann mit einer dicken Lage Mehl — manche Aerzte empfehlen auch fein gestoßenes Salz, doppeltsohlnaures Natron oder Holzsohlenpulver — bestreut und mit einem leinenen Lappen oder Watte zubindet. Bei dieser Behandlung lassen die Schmerzen in kurzer Zeit nach; auch hört die Blasenbildung auf. Sollten sich später wieder Schmerzen einstellen, so nehme man den Verband ab und wiederhole man diese Bestreuung mit Mehl, ohne daß auf der Wunde

liegende zu entfernen. Ein Arbeiter, der sich vielfach und ziemlich stark verbrannt hatte, wurde durch dieses einfache Mittel in kurzer Zeit geheilt. Bei leichten Verbrennungen an den Händen kann man die Bildung der Blasen in der Weise hindern, daß man die betroffene Stelle sofort einige Augenblicke über das brennende Feuer hält, d. h. dieselbe mehrmals rasch über dasselbe hinwegzieht. Wird dadurch der Schmerz im Augenblick auch arg, so entstehen doch weder Blasen noch Entzündung. Seit einigen Jahren wende ich bei allen Verbrennungen und Verbrühungen eine flüssige Salbe an, welche aus gleichen Theilen Johanniskrautöl (Hypericum-Oel) und Kalkwasser besteht. Diese Brandsalbe sollte eigentlich in keinem Hause fehlen und kann in jedem Stadium der Brandwunde angewendet werden. Wer sie besitzt, hat andere Heilmittel nicht nöthig. Bis zur Linderung der Schmerzen streiche man damit recht oft die verletzte Stelle und alsdann belege man sie mit Watte, welche jedoch nicht wieder abgenommen werden darf, weil die Wunde dadurch gereizt wird. So lange Feuchtigkeit durch den Watteverband hindurch dringt, so lange muß man auch von dieser Brandsalbe auftröpfeln und dann neue Lagen Watte auflegen. Statt des Johanniskrautöles verordnen auch manche Aerzte Karbolöl oder Arnikaöl. Eine ähnliche und bekannte Brandsalbe wird aus 100 Gramm Leinöl, 100 Gramm Kalkwasser und 3—5 Gramm Karbolsäure hergestellt.

Dr. Hirsch in Prag empfahl vor einigen Jahren gegen Verbrennungen und Verbrühungen ein einfaches und recht wirksames Hausmittel, das alle Beachtung verdient. Dasselbe besteht aus ungesalzener Butter und Eigelb (auf einen Eßlöffel Butter kommt ein Eidotter), welche Stoffe innig mit einander vermischt werden müssen. Diese Salbe wird auf Lappchen gestrichen und aufgelegt und so oft sie trocken wird, erneuert. Sie soll sehr bald den Schmerz lindern und selbst die größten und tiefsten Brandwunden in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne Zurücklassung von Schraumen vollkommen heilen. Dr. H. erzählt einen Fall, wo eine Frau durch Anzünden ihrer Kleider am ganzen Körper mit großen und tiefen Brandwunden bedeckt war. Der Arzt ließ ein Bettuch mit der Salbe aus 1 Kilogramm Butter und 20 Eiern bestreichen und die Kranke darin einschlagen. Die heftigsten Schmerzen ließen bald nach, und nach acht Tagen war die Patientin vollkommen geheilt. — In einem andern Falle hatte sich ein junges Mädchen durch die Explosion einer Theemaschine das ganze Gesicht mit Einschluß der Augenlider verbrüht. Auch hier wurde die Heilung durch das Auflegen von mit der Salbe bestrichenen Lappen in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligt, ohne daß eine Spur der Verwundung zurückblieb. Auch Honig bewährt sich bei Brandwunden recht

vortheilhaft. Hält man das verbrannte Glibd in ein Gefäß mit Honig, so wird man bald wahrnehmen, das Hitze und Schmerzen vergehen und die Blasenbildung aufhört. Eine Frau überschüttete, wie das „Rhein- = Westf. Vereinsbl.“ mittheilt, ihrem zährigen Kinde das Gesicht mit glühend-heißem Fett, wobei die eine Hälfte des Gesichtes vollständig verbrannt wurde. Da die Frau eben kein anderes Mittel zur Hand hatte, nahm sie unwillkürlich ihre Zuflucht zum Honigtöpfe und machte Aufschläge von Honig auf die Wunde. Ihr Zutrauen wurde indeß reichlich belohnt; denn nach einiger Zeit war die Wunde gänzlich geheilt, ohne auch nur ein kleines Mal zu hinterlassen. Manche Aerzte wenden auch bei größeren Brandwunden erwärmten Spiritus oder eine Mischung, welche aus Spiritus und Glycerin besteht, an. Eine Verbrennung des Gesichtes heilte Dr. Rufeka binnen kurzer Zeit durch Auflegen von heißem Spiritus getauchter Baumwolle. Nach einer halben Stunde hatte der äußerst heftige Brennschmerz aufgehört; nun wurde die Hautstelle mit trockener Baumwolle belegt und auf diese Weise der Blasenbildung vorgebeugt.

Lohe für schweren Boden.

Ganz vortreffliche Dienste leistet die Lohe bei schwerem, fettem Lehmboden, um denselben locker und schwarz zu machen. Allerdings darf man sie nicht so verwenden, wie man sie zu kaufen bekommt, da sie in dem Falle nur wenig oder gar nichts nützen würde; sondern man muß sie erst auf folgende Weise zubereiten. Anfangs Januar, womöglich bei gelindem Wetter, läßt man in einem Frühbeetkasten eine 1½ Fuß hohe Schicht Lohe schütten, dann soviel Latrinenauche, daß sie 1½ Fuß über der Lohe steht und schließlich soviel Lohe, daß der ganze Kasten, auch der Raum, den später Erde und Pflanzen einnehmen, gefüllt ist. Dieses muß jedoch so schnell wie möglich gemacht werden, damit sich kein Eis dazwischen bildet, das Ganze wird dann, wenn Schnee vorhanden ist, recht tief damit bedeckt. Mitte Februar hat sich die Füllung etwas gesetzt und soweit erhitzt, daß die Frühbeete angelegt werden können. Die Lohe, die zuviel im Kasten ist, wird als Umschlag rings um den Kasten gesetzt. Diese Füllung hält bis zum Oktober fast ganz gleichmäßig 13 Grad R. Wärme. Ende Oktober wird die Füllung von oben nach unten scharf abgestochen, herausgeworfen und ¼ Fuß hoch im Garten ausgebreitet, damit sie ordentlich durchfriert. Im Frühjahr, wenn es zu thauen anfängt, wird dann täglich das Aufgethaute auf einen Haufen zusammengestoßen, wo es so lange liegen bleibt bis der Garten umgegraben wird. Natürlich muß diese Düngung wenigstens drei Jahre hinter einander vorgenommen werden, denn einmal düngen macht den Boden noch nicht schwarz.

Herstellung von Papierfenstern für Frühbeetkästen.

Außerst praktisch, leicht zu handhaben und deshalb im Garten sehr gut verwendbar sind Papierfenster für Frühbeetkästen. Namentlich für den Gartenfreund, welcher in der Pflanzenzucht noch weniger bewandert ist, und die nöthigen Arbeiten nicht immer zur rechten Zeit ausführen kann, sind Papierfenster weit zweckmäßiger als Glasfenster. Die Pflanzen darunter können nie verbrennen, wie unter Glasfenstern, ein Schattengeben ist deshalb nie nöthig. Einen Nachtheil haben jedoch die von weißem Papier hergestellten Fenster. Obgleich sie ziemlich durchsichtig sind, rauben sie den Pflanzen im Winter viel Sonne und halten die Wärme schlecht. In dieser Jahreszeit, wo es ohnehin an Sonne mangelt, sind deswegen die Glasfenster vorzuziehen. Später, im Frühjahr und Sommer, bei zunehmender Wärme und Lichtfülle sind die Papierfenster vortheilhafter. Zur Herstellung derselben ist es zuerst erforderlich, daß man sich vom Tischler die Rahmen in der nöthigen Größe machen läßt. Nachdem dies geschehen, kann

es an die Arbeit des Papieraufleimens gehen, welche bei einiger Uebung sehr schnell von statten geht. Zwei Personen, jede mit einem großen Badeschwamm versehen, befeuchten mit demselben zuerst das Papier, den Schwamm ab und zu in bereitstehendes warmes Wasser tauchend. Es ist dies durchaus erforderlich, da nur auf diese Weise eine gleichmäßige Spannung des Papiers erzielt werden kann. Nachdem das Papier so möglichst schnell und überall auf seiner ganzen Fläche gleichmäßig befeuchtet ist, trägt eine dritte Person, welche den Leim auf dem Feuer fortwährend umrührte, denselben ganz heiß und so schnell als möglich auf den Rahmen auf. Die beiden anderen Personen legen nun das Papier, welches mit feinen Händen mit dem Rahmen abschließen soll, möglichst schnell auf, ziehen das Papier zunächst in die Länge und Breite an und streichen und klopfen es auf den Leim fest. Der Rahmen muß auf einem Tische oder auf zwei Böcken liegen. An jedem Ende des Rahmens steht eine Person. Jede beginnt in der Mitte des Rahmens mit beiden Händen gleichzeitig das Papier zu ziehen und auf dem Leim fest zu streichen, so weiter rückwärts bis nach dem Ende des Rahmens. Das Aufleimen geht ungeheuer schnell, besonders nach einiger Uebung. Das naß gemachte Papier schmiegt sich sogleich fest an den Rahmen an und bleibt völlig glatt. Nachdem das Papier und der Leim gehörig getrocknet sind, bestreicht man das Papier mit Leinölfirniß auf beiden Seiten, den Rahmen ringsum aber, wo das Papier aufgeleimt ist, zwei bis drei mal. Natürlich muß man das Del erst trocken werden lassen, ehe man einen zweiten Anstrich giebt. Selbstverständlich ist es rathsam und trägt sehr zur längeren Dauer des Papiers bei, wenn man den Delanstrich öfter wiederholt. So behandelte Fenster halten sich selbst bei lang andauerndem Regen gleich gut, ohne auch nur eine Spur ihrer Haltbarkeit einzubüßen, und es kann deshalb der ausgedehnteste Gebrauch dieser wirklich billigen, praktischen Fenster im Interesse aller Gartenbesitzer nur gewünscht werden.

Allerlei.

§ Die Düngung frischgeplanzter Bäume. Bei der Düngung der frischgeplanzten Bäume muß man mit großer Vorsicht zu Werke gehen, indem frischer Mist an die Wunden der Wurzeln gebracht, leicht Fäulniß und Schimmel erzeugt, unter die Erde gemischt, aber diese zu viel lockert, was besonders bei der Frühjahrspflanzung das spätere Austrocknen begünstigt. Auch Jauche ist beim Pflanzen der Bäume als Düngung nicht zu empfehlen. Der Gartenbesitzer möchte doch aber dem neu ausgeplanten Zögling gern etwas Nahrung mit auf den Weg geben. Das geschieht nun am besten, indem man etwas Kompost unter die Pflanze mengt oder indem man die Baumscheibe gleich nach dem Pflanzen und Einschlämmen mit schon verrottetem Stallmist eindeckt. Namentlich ist der letzteren Methode zu besonderer Werth beizulegen, weil dadurch der Baum nicht nur bei jedem Regen oder Begießen die aus dem Miste ausgeschlämmte Nahrung in angenehmster Weise zugeführt erhält, sondern auch noch von dem darauf liegenden Mist vor dem Austrocknen geschützt wird, feucht und mürbe bleibt, was hauptsächlich bei der Frühjahrspflanzung gar nicht genug beachtet werden kann. Aber auch bei der Herbstpflanzung wird diese Düngungsart mit Vortheil angewandt. Ebenso günstig wirkend ist diese Düngung auch für schon länger gepflanzte Bäume, nur muß darin zuvor die Baumscheibe umgegraben werden, und ist diese Düngung am besten im Herbst vorzunehmen. Da das Obenaufstreuen des verrotteten Düngers sehr leicht auszuführen ist und auch viel Arbeit erspart, das viele Gießen und das Jäten der Baumscheiben fällt zum Theil fort, so ist diese Düngung stets jeder anderen vorzuziehen und wird man mit derselben auch die besten Erfolge erzielen.

§ Hufbeschlag aus Papier. Man hat

bereits vielfach versucht, den eisernen Hufbeschlag der Pferde durch einen elastischeren, dem natürlichen Hufe besser entsprechenden, aus Kautschuk, Thierhaut oder ähnlichen Stoffen hergestellten Beschlag zu ersetzen. Neuerdings wird ein Hufbeschlag aus Papier oder Papierstoff hergestellt welcher so elastisch ist, daß er die Ausdehnung der Hornkapsel des Pferdehufes beim Auftreten des Pferde mitzumachen vermag, was das starre Eisen nicht kann. Dabei wird er im Gebrauche nicht brüchig, sondern bleibt zähe und dauerhaft und widersteht insbesondere dem Einflusse des Wassers und selbst der Stallstüßigkeit, in welcher das Thier oft stehen muß. Die Gehfläche dieses Hufbeschlages wird, was von großer Wichtigkeit ist, beim Gebrauche rauh, während sich die bisherige Hufbeschläge an der Unterseite glätten. Endlich soll sich der neue Beschlag zum Ankleben an den Pferdehuf eignen, so daß das lästige und oft schädliche Aufnageln vermieden werden kann. Der Hufbeschlag wird aus durch Tränken mit Del, Terpentin und dergl. gegen die Feuchtigkeit undurchdringlich gemachtem Papier hergestellt, indem dessen dünne Lagen mit einem gleichfalls gegen Risse unempfindlichen, beim Trocknen nicht spröde werdenden Klebemittel in der gewünschten Stärke zusammengeleimt werden.

§ Ein Mittel gegen die Blutlaus. Gegen die Blutlaus werden zwar viele Mittel angegeben und wohl auch angewandt, aber in den meisten Fällen ist die Wirkung derselben doch nur eine vorübergehende und demzufolge auch nutzlose. Denn wo man dieselbe durch irgend ein Mittel nicht für immer von den Obstbäumen entfernen kann, da haben die vielen Versuche auch keinen Zweck, da die Blutlaus sich doch bekanntlich in einem Jahre so sehr vermehrt, daß der Baum dann nicht selten gar nicht mehr zu retten ist. Einen wirklich sicheren und vor Allem auch dauernden Erfolg erzielt man bei der Anwendung von Pferdefett. Wo dieses Fett einmal hinkommt, da kommt keine Blutlaus mehr auf. Bei der Anwendung desselben muß man das Fett aber nur ganz dünn auf die von der Blutlaus besetzten Stellen auftragen, so daß es kaum bemerkbar ist, und wird dann einen wirklichen Erfolg damit haben. Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß andere Fette oder Oele auch helfen, aber sie haben die schlechte Eigenschaft, bald harzig zu werden und die Poren des Baumes dann zu verstopfen, wohingegen das Pferdefett immer weich bleibt, und sich deshalb am besten zur Vertilgung der unsern Obstbäumen so überaus schädlichen Blutlaus eignet.

§ Ein billiges Butterfärbemittel liefert die gelbe Möhre, beziehungsweise ihr Farbstoff. Zu diesem Behufe wird die Möhre fein zerrieben, in heißes Wasser gegeben, der gelblich gefärbte Abzug abgeseigt, durchfiltrirt, bis zu 10—12 Gr. R. abgekühlt und dem zu verbutternden Rahm beigelegt. Die in dieser Weise erzeugte Butter bekommt eine schöne, gelbe Färbung, ohne daß der Geschmack nur im geringsten beeinträchtigt wird. In vielen Ortschaften Schlesiens wird diese Butterfarbe sehr häufig angewendet, und erweist sich solche Butter, besonders im Winter, am Markte einer bedeutend besseren Nachfrage und eines ungleich höheren Preises als nicht gefärbte.

§ Schutz der Zunge des Pferdes. Ein Thierarzt macht auf die Bein aufmerksam, welche das Pferd häufig im Winter durch Unachtsamkeit oder Unwissenheit der Kutscher im Maule erdulden muß. Die Zunge wird nämlich vielfach durch das Einlegen des Gebisses, welches die Nacht hindurch bei einer Temperatur unter Null gehangen hat verlegt. Das Gebiß ist eiskalt und die Zunge friert sofort an das Eisen an, ist auch nicht so leicht wieder frei zu bekommen, wenigstens nicht, ohne daß sie erit ein Stück Haut eingebüßt hat. Um nun die Pferde im Winter vor einem wunden Maule zu schützen, braucht man das Gebiß vor dem Einlegen nur in einen Eimer mit Wasser zu tauchen.